Privilegirte



Schlesische Zeitung.

№ 256. Breslau, Sonntag den 1. November. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

** Berlin, 29. Oct. — Bis jetzt haben fast einstimmig alle Local- und Provinzial-Vereine der Gustav-Adolph-Stiftung die Ausschließung Rupp's von der General-Versammlung zu Berlin gemißbilligt. Wird der Berliner Local-Verein dasselbe thun? Diese Frage hört man jetzt häufig, da die Versammlung jenes Vereines nahe bevorsteht. Eine Gewißheit der Entscheidung läßt sich kaum vorher berechnen, da diese von so manchen Einflüssen abhängig ist. Wenn man annehmen dürfte, daß unsere Local-Blätter die öffentliche Meinung in dieser Frage vertreten, so wäre durch sie die Sache entschieden und zwar gegen die Ausschließung Rupp's. Von der Berliner Deputation haben bekanntlich in der General-Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins zwei durch ihre Stellung einflußreiche Männer, der Bischof Neander und der Oberbürgermeister Krausnick für die Ausschließung Rupp's gestimmt, dagegen zwei Prediger, Sydow und Jonas, welche zu den vorzüglichsten Kanzelrednern unserer Hauptstadt gehören und sich einer ausgebehnten Popularität erfreuen. Aehnlich wie diese Männer sich auf der General-Versammlung gegenüberstanden, können sich auch leicht die Mitglieder des Berliner Vereins in zwei ziemlich gleich starke Gruppen trennen; eine überwiegende Majorität für die eine oder andere Ansicht dürfte schon deshalb schwer erzielt werden, weil überhaupt die Theilnahme an der ganzen Sache der Gustav-Adolph-Stiftung in Berlin sich nur sehr gering erwiesen hat, mag man nun auf die unbedeutende Zahl der Mitglieder des hiesigen Vereins oder auf die Vorgänge bei der hier abgehaltenen General-Versammlung blicken. Wie aber auch die Entscheidung des Berliner Vereins über Rupp's Ausschließung ausfallen mag, gegenüber den fast einstimmigen Beschlüssen aller übrigen Zweigvereine würde selbst eine Billigung der Ausschließung durch den hiesigen Verein ohne Einfluß und Bedeutung bleiben. — Wenn sich nun sämmtliche Zweigvereine werden ausgesprochen haben, so bleibt die Frage noch übrig, was ist nun aber zu thun bei der Verletzung des Gustav-Adolph-Vereins in seinem Prinzip, wie in seinen Statuten; eine Frage, welche der aus der General-Versammlung ausgeschiedene Abgeordnete C. Schwarz in einer eben erschienenen Streitschrift eben so klar als bündig beantwortet. Er sagt: das Prinzip des Vereins ist verletzt, aber noch nicht vernichtet, eine Ehrenrettung ist noch möglich. — Es ist nothwendig, daß die einzelnen Zweigvereine und in denjenigen Provinzen, in welchen eine Uebereinstimmung der Gesinnung herrscht, wie in Sachsen, Schlesien und Preußen, vielleicht ganze Provinzial-Vereine ihre Proteste gegen die Verletzung des Gustav-Adolph-Vereins in seinem Prinzip, wie in seinen Statuten bei dem Central-Vorstande in Leipzig niederlegen. Ein solcher Protest erhält freilich erst dann Bedeutung, wenn er begleitet ist von dem Entschluß, nur unter der Bedingung, diesem Vereine fernerhin anzugehören, daß auf der nächsten Hauptversammlung in Darmstadt das Factum der Ausschließung Rupp's zurückgenommen und das Prinzip, welches demselben zum Grunde liegt, die Identifikation der evangelischen Kirche und der Staatskirche aufs Bestimmteste desavouirt werde. Beides ist nöthig, gleichviel ob Rupp wieder als Deputirter des preußischen Vereins erscheine oder nicht, denn er ist nicht allein als Deputirter ausgeschlossen, sondern auch als Mitglied. — Die Mitgliedschaft war sogar die Primär-Frage, von deren Beantwortung seine Qualifikation als Deputirter abhängig gemacht wurde. Also es muß in Bezug auf seine Person eine förmliche Restitution erfolgen und zugleich eine ausdrückliche Zurückweisung aller willkürlichen Beengungen der Statuten.

Magdeburg, 23. Octbr. (H. N. Z.) Die Auswanderungslust nimmt auch in unserer Gegend zu; was aber dabei sehr zu beklagen, ist, daß diese Lust oder Sucht vermögende Leute ergreift. Man hört von Verkäufen von Häusern, Aeckern und Mobilien solcher Auswanderer, die jenseits des Oceans ihr Glück zu machen gedenken. Die Vorstellungen von diesem Glück sind oft sehr übertrieben, so wie die Vorstellungen von der Art und Weise des Dahingelangens sehr sonderbar. Aufsehen haben die Vorbereitungen hier in der Gegend gemacht, welche ein reicher Mann in einer Stadt am Harz getroffen. Von einem geschickten Böttcher in Barby a. d. Saale hat er ein Faß von 25,000 Maaß (Quart) Inhalt (etwas über 925 Kubikfuß) fest und dauerhaft verfertigen lassen. Es kostet ihm 300 Rthlr. an Böttcherlohn allein. Mit eisernen Bändern beschlagen, mit starker Eingangsthür und Fenstern, sammt innerer wohnlicher Einrichtung, Ballast, einer kleinen Dampfmaschine zum Treiben und Steuern dieser modernen Noahsarche versehen, denkt er in derselben, einem Dampfschiffe angehängt, nach Amerika sicher hinüber zu schiffen. Nur wenn dies Schiff unterginge, will er von seiner Dampfeinrichtung Gebrauch machen. Dieses sonderbare Schiffsgeräth soll in Hamburg von einem nach Amerika abgehenden Dampfschiffe (?) ins Schlepptau genommen werden.

Halle, 29. October. (Hall. C.) Am 27sten hat der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung beschlossen: 1) „Protest einzulegen gegen die Ausschließung des Dr. Rupp aus der dießjährigen Hauptversammlung des G.-A.-V. in Berlin, als gegen eine offenbare Verletzung des Princips wie des Statuts dieses Vereins — eine Verletzung, durch welche die evangelisch-protestantische Kirche, die, laut dem §. 1., im weitesten, auch die geduldeten evangelischen Gemeinschaften mit umfassenden Sinne genommen ist, zur sanctionirten Staatskirche eingeengt, der G.-A.-V. selbst aus einem freien volksthümlichen evangelischen Liebes-Verein zu einem abhängigen Staats-Kirchen-Verein gemacht, und sein neutrales Gebiet durch kirchenregimentliche Streitigkeiten mit berührt worden. 2) Sein Verlangen kund zu geben, daß diese Verletzung auf nächster Hauptversammlung in Darmstadt vorweg und bevor sonst zu einer gültigen Verhandlung geschritten werde, von der Majorität anerkannt, und dadurch sowohl der Verein hinsichtlich seines Princips, als der Dr. Rupp und der Hauptverein der Provinz Preußen in Betreff ihres guten Rechts in den vorigen Stand gesetzt werde, widrigenfalls die Möglichkeit, Trennung oder Ablösung des Vereins zu verhindern, nicht abzusehen sei."

Münster, 26. October. (Düss. Ztg.) Briefen aus Bremerhaven zufolge, ist die Zahl der einzuschiffenden Auswanderer, deren Abfahrt in dieser Woche noch stattfindet, weit über 500. Es befinden sich viele Polen darunter. Auch aus hiesiger Umgegend, der Nähe von Nordkirchen, Werne und Herborn sind in den letzten drei Wochen nicht weniger als 300 Europamüde von ihrer heimathlichen Erde geschieden. Dieselben beabsichtigen, sich meistentheils in Cincinnati und New-Orleans niederzulassen.

Paderborn, 24. October. (Düss. Z.) Am 29sten September fand in dem Kloster zu Wiedenbrück die alle 3 Jahre abzuhaltende Kapitelversammlung der Definitoren und Provinzialobern der Franziskaner sächsischer Ordensprovinz statt, worin die zeitlichen Obern größtentheils wieder erwählt worden. Die Stellen der Concionatoren wurden aufgehoben und man bestimmte dagegen, daß künftighin alle Patres, der Reihenfolge nach, predigen sollten. — Der Direktor des von der Gräfin Clotilde von Bocholz gegründeten Knaben-Seminars, der ehemalige Kaplan Gaukstedt aus Büren, ist bereits eingetroffen und hat seinen Beruf als solchen angetreten.

Koblenz, 20. Oct. (Elberf. Z.) Dem Verlauten gemäß hat der Erzbischof Geissel von Köln den Geistlichen, welche im Begriffe der Erzdiözese zu Stadtämtern gewählt worden sind, untersagt, sich mit dieser Würde wirklich bekleiden zu lassen.

Posen, 29. Oct. — In der gestern stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Vorschlag ei-

nes Mitgliedes zur Errichtung eines Posener Bürger-Vereins mit einer großen Stimmenmehrheit, als den Ortsverhältnissen nicht entsprechend und nicht zeitgemäß, abgelehnt.

---

* Breslau, 31. Octbr. — Die Christkatholiken haben aufgehört, in zwei verschiedenen Lägern ihren Gegnern die Stirn zu bieten, indem sich diejenigen, welche früher der Schneidemühler Richtung huldigten, fortan der Breslauer angeschlossen haben. In Posen ist unter Post's Leitung durch Gemeindebeschluß vom 11. Octbr. das Breslauer Gesangbuch und die Breslauer Liturgie mit geringen Modificationen eingeführt worden. Die Thorner Gemeinde mit ihrem Prediger Bernhardt hat sich ebenfalls auf die Principien des Leipziger Concils gestellt, obwohl sie, so wie wohl auch die Posener noch das auf der Juli-Synode zu Schneidemühl angenommene Glaubensbekenntniß festhalten mag. Dieses lautet: „Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Ich glaube an Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn. Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige, allgemeine christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung von den Todten und ein ewiges Leben. Amen!" Zu Bromberg, wo durch das Bemühen des evangelischen Consistorialrathes Romberg eine Spaltung unter der Gemeinde entstanden war, so zwar, daß die eine Hälfte das apostolische Glaubensbekenntniß annahm und mit einem eigenen Prediger, Schloßmann, in der evangelischen Kirche Gottesdienst hielt, die andere aber bei dem Leipziger Glaubensbekenntniß beharrte und Dowiat's Predigten besuchte, ist diese Spaltung durch Gemeindebeschluß vom 25. Octbr. vollkommen beseitigt durch die unbedingte Annahme des Leipziger Glaubensbekenntnisses. Am 1. November wird — wie wahrscheinlich auch Post in Posen — der Prediger Schloßmann in Bromberg zum erstenmale den Gottesdienst nach der schlesischen Liturgie leiten und Prediger Bernhardt aus Thorn dabei die Predigt halten. Der Herr p. Romberg wird die Kirche nun freilich wohl nicht mehr bewilligen mögen. In Schneidemühl selbst stehen etwa nur noch 18 Personen auf Czerski's Seite, dessen Verdammungssucht seine Gemeinde entfremdet hat; und auch von diesen 18 mögen seit der letzten Nachricht von dort schon mehrere zu den Freisinnigeren getreten sein, da sie einsehen, daß Czerski — freilich geleitet von mächtigen Agenten — allein Schuld an der unglücklichen Spaltung, aber nicht im Stande sei, selbstständig der Führung seiner Angelegenheiten vorzustehen. Alle übrigen kleineren Gemeinden hängen den genannten größeren an und treten mit diesen und ihren Predigern der vereinigten christkatholischen Gemeinschaft bei.

So bleiben jetzt denn nur noch gesondert die Protestkatholiken Berlin's. Diese bestehen aus dem Prediger Dr. Jettmar, 8 wirklichen und 62 evangelisch-pietistischen sogenannten Ehrenmitgliedern; sie wurden durch evangelisch-rechtgläubigen Einfluß hervorgerufen und werden zum größten Theil durch englisches Geld erhalten, da sich unter ihnen ein besoldeter Agent der englischen Hochkirche befindet und ihr Prediger sich ebenfalls einer englischen Gratification erfreut. Von diesen Protestkatholiken gingen viele der Intriguen aus, welche die Czerski'sche Richtung gewissen Zwecken unterthan machen sollten, aber theils an der Schwäche und Unentschlossenheit Czerski's, theils an der Freisinnigkeit Post's, zumeist aber an dem gesunden Urtheile und der Gesinnung der Gemeinden scheiterten. Das soeben erschienene Heft der periodischen Schrift „Für christkatholisches Leben" enthüllt alle diese und noch eine Menge anderer Intriguen, nach welchen z. B. ein Bischof für die christkatholischen Gemeinden in der Person eines bekannten Mannes geschaffen, und diese den Zwecken einer auch in der evangelischen Kirche ihr Unwesen treibenden hierarchischen Partei unterthan gemacht werden sollten. Auch über Post's und Czerski's Aufenthalt in England werden interessante Details mitgetheilt. Der Blick, welchen die genannte Schrift in gewisse geheime und nun zum Theil aufgedeckte Umtriebe werfen läßt, ist kein erfreulicher, aber für Alle, welche an den Bewegungen auf kirchlichem Gebiete Antheil nehmen, ein höchst lehrreicher. Die schlesischen und übrigen deutschen Gemeinden können stolz darauf sein, daß sie ihre Verfassung geschützt, ihr Prinzip treu bewahrt und dadurch sich auch vor den Verirrungen der Schneidemühler Richtung gehütet haben. Mögen sie in brüderlicher Liebe die jenseitigen Gemeinden, welche jetzt zu ihnen flüchten, aufnehmen und mit vereinten Kräften dem großen Ziele der Kirchenreform nachstreben.

Deutschland.

Von der Donau, 20. Octbr. (Rh. Beob.) Die in Wien anwesenden Carlisten und Henryquinquisten sind über die, wie sie sagen, treulose Politik des Ludwig Philipps in der spanischen Vermählungsfrage im höchsten Grade erbittert. Nach ihrer Angabe soll Ludwig Philipp dem Grafen Montemolin noch Hoffnungen zu der Hand Isabellens gemacht haben, als die Vermählung mit dem Infanten Franz d'Assis längst beschlossen war. Wenn auch die Sprache dieser erbitterten Gegner Ludwig Philipps in einigen legitimistischen Salons ein kleines Echo findet, so beugt sich dagegen die Politik vor dem fait accompli, und den Carlisten bleibt wohl nichts übrig, als sich mit Ergebung zu fügen. An Subsidien der nordischen Mächte ist nicht mehr zu denken; und wenn neulich ein großer Staatsmann die Politik Englands und Frankreichs in der spanischen Frage gleich bitter tadelte, so liegt gerade in diesem offenen Tadel das Geständniß, daß in dieser Sache vor der Hand nichts zu machen ist. Lord Palmerston ist mit seinen Anträgen an die nordischen Mächte abgewiesen und Ludwig Philipp für die Erhaltung der Monarchie mehr als Bedürfniß. Hierin liegt der Schlüssel zu allen diplomatischen Verhandlungen, welche freilich den Legitimisten aus (o alter Schule nicht begreiflich sind.

Braunschweig, 26. Octbr. (D. A. Z.) Ein Rechtscuriosum für das übrige Deutschland ist es, daß in hiesigen Landen noch jetzt der Zwang zum Abarbeiten einer Schuld als eine Art der Hülfsvollstreckung gilt und in Ausführung gebracht wird. Diese Geltung war zwar neuerdings in Zweifel gezogen worden, allein das Oberlandesgericht hat, vom Staatsministerium dazu angewiesen, durch ein Circularrescript an sämmtliche Kreisgerichte, Stadtgerichte und Aemter vom 8. Octbr. diese Zweifel beseitigt, indem damit entschieden wird, daß jener Hülfsvollstreckungsmodus als aufgehoben nicht erachtet werden könne. Nur müsse, schreibt das Rescript weiter vor, dabei vorausgesetzt werden, daß der Schuldner wirklich im Stande sei, durch Arbeiten, welche seinen Kenntnissen und Kräften gemäß und für seine bürgerliche Stellung nicht verletzend seien, etwas zu verdienen, was nach Bestreitung des für sich und seine Familie nöthigen Lebensunterhaltes zur Befriedigung des Gläubigers zu verwenden stehe.

Braunschweig, 27. Oct. (Magdb. Z.) Die Nachricht, Ronge werde nach Beendigung der gegenwärtigen Magdeburger Provinzial-Synode hier eintreffen, erregt freudige Theilnahme. Bestimmt ist, daß bei seinem Hiersein eine Versammlung der hiesigen Deutschkatholiken Statt finden wird, zu welcher auch anderen nicht zu ihr gehörenden Personen, so viel der Raum gestattet, Zutritt gestattet werden soll. Für die hohen Landesbehörden und den Stadt-Magistrat sind bereits Plätze reservirt.

Hamburg, 27. October. (Spen. Z.) Unter den Schiffen, die dermalen im Hafen liegen, zeichnet sich der „preußische Adler" aus. Er ist im Begriff, in diesen Tagen die zweite Reise nach China zu unternehmen; seine Ladung sind hauptsächlich deutsche Manufacturwaaren. Ueberhaupt nehmen die Verbindungen mit China, Ostindien und den holländischen Colonien in erfreulicher Weise zu. Den Weg dahin hat zuerst der fallirte Hr. Hinke gebrochen, und wenn er auch leider damit für sich selbst keine dauernde Erfolge erzielen konnte, so sind doch seine Nachfolger glücklicher, und benutzen mit Vortheil das ihnen eröffnete Feld. Insbesondere ist es das Haus Merk u. Comp., das jetzt die glänzendsten Geschäfte nach jenen Gegenden macht.

Altona. (H. N. Z.) Der jüdischen Gemeinde in Altona steht eine sehr heilsame Reform bevor. Eine Anzahl von Mitgliedern hatten den Vorstand um öffentliche Rechnungs-Ablegung der Gemeinde-Verwaltung gebeten, und da ein so gerechter Wunsch unbeachtet geblieben, wandte man sich nach Kopenhagen. Die zwei Abgesandten, welche von jener reformatorisch-gesinnten Partei dorthin gesandt wurden, sind zurückgekehrt und haben die Nachricht mitgebracht, daß die Regierung ihr Gesuch auf jede mögliche Weise unterstützen werde: also wird man bald von sehr zweckmäßigen Veränderungen hören.

Schleswig-Holstein. Das Kieler Corr.-Bl. bemerkt zu dem Patent, betreffend die vorzunehmenden Wahlen der Abgeordneten und Stellvertreter zu den ständischen Versammlungen im Herzogthum Holstein für die nächsten sechs Jahre: Das Patent deutet darauf hin, daß die holsteinische und höchstwahrscheinlich auch die schleswigsche Ständeversammlung im nächsten Jahre so früh wie möglich wieder zusammenberufen werden sollen, wie dies auch die abgebrochene holsteinische Versammlung und die darauf erfolgte Bundestags-Entscheidung vom 17. Septbr. als höchst dringend erscheinen lassen. Nach der Eröffnung an die Viborger Ständeversammlung bleibt es sehr zweifelhaft, welche Wirkung die Regierung dem Bundesbeschluß, den sie nicht officiell publicirt hat, auf den Inhalt des offenen Briefes zuschreibt; vielleicht wird erst die nächste holsteinische Ständeversammlung sich darüber sichere und vollständige Aufklärung verschaffen können. — Uebrigens ist es nach den in der Verordnung von 1834 vorgeschriebenen Formalitäten für die ständischen Wahlen nicht mehr möglich, daß die Wahlhandlungen noch in diesem Jahre vorgenommen werden können, und es wird selbst der Beschleunigung der Wahldirectoren bedürfen, wenn dieselben bis Ende Januar 1847 ausgeführt sein sollen.

(Nordd. Bl.) Die schleswig-holsteinische Provinzialregierung hat durch die von 8 zu 8 Tagen bisher erstatteten Berichte der Lokalbehörden über die „Bewegungen" sich wenig befriedigt gefunden. Es ist den Behörden jetzt mitgetheilt, daß solche Berichte nicht weiter verlangt würden.

Luxemburg, 23. Oct. (Tr. Z.) Am 15. feierte die hiesige Garnison den Geburtstag Sr. Majestät des Königs von Preußen. Abends waren sonst außer den Wohnungen der Offiziere und Beamten, denen sich auch mehrfach ein oder der andere hiesige Bürger anschloß, stets alle Casernen erleuchtet, und es herrschte in diesen viel Leben und Treiben; überall hörte man da Tanzmusik. Nicht zu läugnen ist es, daß seit einer Reihe

von Jahren die Großartigkeit der Erleuchtung und Ausstattung der Casernen an diesem Tage bedeutend abgenommen hat. Festons, Transparente, Pyramiden &c. sind verschwunden, und nur die einfache Beleuchtung nebst der Tanzmusik geblieben; auch sie noch amüsirte, und wie sonst wogte eine Menge Menschen durch die Straßen und Casernenhöfe. Nach altem Gebrauch zogen wir auch dieses Jahr wieder aus, das bekannte Schauspiel uns anzusehen, doch welchen Contrast gegen sonst! Drei Casernen waren völlig todt. Alles war so ruhig und still, wie wenn kein Festtag für diese Leute wäre. Da bei dem 37. Regimente, sowie der Artillerie und den Pionieren die von diesen bewohnten Räume erleuchtet waren, die Soldaten dort tanzten und sich munter zeigten, so mußte der Contrast um so mehr auffallen, und wir erkundigten uns bei Leuten, die in jenen dunkeln Casernen wohtnen, nach der Ursache, und hörten von denen des 39. Regiments, daß ihnen von ihren Vorgesetzten gesagt sei, daß, weil im vergangenen Jahre einige von den zur Reserve zu entlassen gewesenen Leuten des Regiments einen Exceß begangen, für den sie freilich jetzt noch mit ihrer Freiheit büßen, durch den Commandeur des Regiments, um die Leute vor Auftritten ähnlicher Art zu bewahren, jede Illumination untersagt sei, ferner kein Tanz, keine Musik stattfinden dürfe, von einer bestimmten Zeit ab, früher aber wie gewöhnlich Niemand die Caserne verlassen, um 9 Uhr Appell sein und dann jeder auf seiner Stube bleiben solle, auch Niemand eine sogenannte „Urlaubskarte" erhalten dürfe. Ein ähnlicher Grund war bei dem Bataillone des 38. Infanterieregiments die Veranlassung zu ähnlichen Befehlen und Anordnungen.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Oct. — Nach dem hiesigen Neuen Morgenblad ist der königl. dänische Gesandte in Stockholm, Graf Moltke, in gleicher Eigenschaft an den französischen Hof versetzt.

Frankreich.

Paris, 25. Octbr. — Die Berichte aus den überschwemmten Gegenden lauten heute weniger schrecklich. Rhone und Loire (deren letztere die unerhörte Höhe von 43 à 45 Fuß erreicht hatte) sind in ihr Bett zurückgetreten. Allmälig spülen die Fluten das Verschlungene wieder aus.... Dieser Anblick von Trümmern, Waarenresten, Geräthschaften und — Leichnamen ist schrecklich.

Ein Rundschreiben der Wohlthätigkeits-Bureaux giebt die Zahl der Bedürftigen, welche Paris während des Winters dieses Jahres zu unterstützen haben wird, auf 116,000 an, ohne die Arbeiter zu rechnen, welche keine Arbeit haben werden.

Großbritannien.

London, 24. Octbr. — Es sind Berichte vom Cap der guten Hoffnung bis zum 3. Septbr. eingetroffen. Sie melden, daß der Anführer der britischen Truppen in der Nähe der Anatola-Berge abermals einen glänzenden Sieg über die Kaffern erfochten.

Der Pariser Korrespondent der Times schreibt, es sei gewiß, daß der franz. Gesandte zu Wien Metternichs Ansichten über die spanische Frage mißverstanden hätte. Er spricht ferner davon, daß es hieße, die preußische und russische Gesandtschaft hätten Depeschen erhalten, die sich gegen die Montpensier-Verbindung aussprächen. Mancherlei Gerüchte waren übrigens in Paris in Umlauf, so z. B., daß Don Francesco, Gemahl der Königin Isabelle, nicht grade nach Frankreichs und Königin Christinens Wunsche zu handeln geneigt scheine und daß deßhalb Königin Christine ihre Tochter jetzt nach Paris begleiten wolle.

Dublin, 21. October. — Wie öfters berichtet, haben in mehreren Theilen Irlands die nothleidenden Arbeiter sich geweigert, bei den öffentlichen Bauten zu arbeiten. Es sind deshalb wiederholte Unruhen ausgebrochen. Der Vicekönig hat jetzt an den Präsidenten des Baudepartements ein Schreiben erlassen, damit dieser seine Beamten anweise, sich sofort aus einem Orte zurückzuziehen, wenn sie nach vorgängiger Darstellung der Natur der Accordarbeiten, der Höhe des so zu gewinnenden Lohns, und der Art, wie die Arbeiten abgenommen werden sollen, dennoch die Arbeiter darauf einzugehen abgeneigt finden.

Schweiz.

Zürich, 20. Oct. (Ndd. Bl.) Dem Vororte sind in den letzten Tagen mehrfache vertrauliche Mittheilungen von Seite der Repräsentanten der auswärtigen Mächte zugekommen und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß sich dieselben lediglich auf die Genfer Ereignisse beziehen. Vielleicht werden wir schon nächstens die eine oder die andere diplomatische Note veröffentlicht sehen, in welcher der Schweiz Mäßigung angerathen wird, wie das seiner Zeit nach dem zweiten Luzerner Freischaarenzuge der Fall war.

Amerika.

Der in Montevidec erscheinende Commercio del Plata giebt in seiner Nummer vom 21. August die Grundlagen des Friedensvertrages zwischen Uruguay und der argentinischen Confederation, über welche sich Hr. Hood mit Rosas und Oribe geeinigt hat, und welche bekanntlich nach den letzten Berichten aus Montevideo den Behörden von Uruguay noch zur Berathung vorlagen. Die Hauptpunkte darin sind: Einstellung der Feindseligkeiten, Entwaffnung aller Fremden sowohl in Montevideo als anderswo, Aufhebung der Blokade der argentinischen Häfen, Rückgabe der beiderseitig genommenen Schiffe u. s. w. Die Schifffahrt des Parana soll ausschließlich den Bestimmungen der argentinischen Republik unterworfen bleiben, die Wahl des Präsidenten der Original-Republik den gesetzlichen Bestimmungen gemäß Statt finden, indem sich Oribe im Voraus deren Resultat unterwirft und damit zufrieden giebt. Gegenseitige General-Amnestie, Anerkennung der Rechte aller Fremden und Befriedigung ihrer begründeten Ansprüche. Hierbei kömmt aber die Klausel, daß, wenn Rosas sich über gewisse Fremde in dem Orientalstaat dahin zu beschweren hätte, daß durch sie die friedlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten gefährdet werden könnten, so könnten solche Fremde entfernt werden (ein Punkt, der auf die Franzosen in Montevideo gewiß Anwendung finden wird.) Würden diese Bedingungen abgewiesen — so würden die intervenirenden Mächte sich ganz zurückziehen.

Miscellen.

* Der Toulonnais erzählt folgenden interessanten Vorfall: Salomon de Causs, Entdecker der bewegenden Kraft des Dampfes, wurde im 16. Jahrhundert als Verrückter eingesperrt. Ein gleiches Schicksal erlitt in Bordeaux ein Weber, Namens Lacomme; er hat keine Schulbildung genossen und kann weder lesen noch schreiben; durch eigenes Nachdenken hat er die schwierigsten arithmetischen und algebraischen Probleme gelöst. Er hat Mehreres herausgegeben, welches er selbst verkaufte. Unter andern will er das Verhältniß des Diameters zum Umfange des Kreises genauer bestimmt haben, als es bis jetzt geschehen. Lacomme pries neulich seine Waare öffentlich auf dem Markte an und setzte seine Lehrsätze auseinander; einigen Polizeisergeanten schien dies staatsgefährlich, sie sperrten ihn ein und behandelten ihn als Verrückten. Sechs Wochen wurde er so mißhandelt, bis er von dem Correctionstribunal freigesprochen ward. Sein Schicksal hat eine Wendung erhalten. Mehrere Mitglieder des Tribunals haben sich seiner angenommen und werden für die Ausbildung des Webers Sorge tragen. Dieser talentvolle Proletarier mußte also erst ungesetzlich, nach mittelalterlicher Art, behandelt werden, um das zu erlangen, wozu jeder im Staate berechtigt ist — nothwendige Bildung.

Magdeburg, 27. Octbr. Die neue sehr populär gehaltene Schrift von Uhlich, „17 Sätze in Bezug auf die Verpflichtungsformel protestantischer Geistlichen, ausgegangen von der Synode in Berlin," findet in unserer ganzen Provinz eine starke Verbreitung, und spricht auch die Meinung der großen Mehrzahl der Geistlichen derselben, in Bezug auf die Symbole und die Stellung des Seelsorgers zu ihnen, aus. Uhlich selbst kämpft in dem Büchlein für eine berechtigte Stellung des Rationalismus innerhalb der protestantischen Kirche, und weiset nach, daß er dessenungeachtet in der Berliner General-Synode nicht vertreten gewesen sei. Er sagt: „Sollen Glaubensbekenntniße und Lehrformeln in unserer Zeit aufgestellt werden, so hat der Rationalismus vollgültigen Anspuch dabei nicht blos berücksichtigt zu werden, sondern als gleich berechtigt mitzuwirken." Seine eigene Stellung zu dem Lehrinhalt der Bekenntnißschriften bezeichnet Uhlich mit den Worten: „Ich bin verpflichtet worden, „ „die Gemeinde in dem Worte Gottes, wie solches in der heiligen Schrift enthalten und in den Bekenntnißschriften der vereinten evangelischen Kirche, so weit dieselben mit einander übereinstimmen, wiederholt worden, fleißig und treu zu unterrichten."" Also das Wort Gottes ist es, worin ich fleißig und treulich zu unterrichten habe. Das suche ich durch redliches Forschen in der heiligen Schrift zu gewinnen, und sehe die Bekenntnißschriften darauf an, inwiefern sie das wiederholen. Denn nur darauf machen sie Anspruch, Auslegung der Bibel zu sein. Wenn ich also nicht die richtige Bibelauslegung in ihnen finde, da folge ich ihrem Worte nicht, und darf es nicht, um des Wortes Gottes willen und um der Bekenntnißschriften selbst willen."

Leipzig, 26. October. — Da mir früher bekannt war, daß die Neuseeländer ihre Kartoffeln im Herbst legen und dann niemals eine Mißernte erleben, beabsichtigte ich, öffentlich den Vorschlag zu machen, man möge im Herbste mit dem Saatlegen der Kartoffeln auch bei uns Versuche anstellen, da es doch möglich sei, daß diese von der Seuche verschont blieben. Zufällig lese ich jetzt the gardeners Chronicle und zu gleicher Zeit des berühmten britischen Agronomen Cuthbert und Johnson Schrift on the Potato disease und eile, um Ihnen im Auszuge Folgendes aus beiden Schriften mitzutheilen, da es höchste Zeit zur Herbstlegung der Kartoffeln ist, wenn man noch in diesem Herbst damit einen Versuch machen will, um sich dadurch vollkommen gegen die Mißernte des Jahres 1847 zu sichern. Es sind wahrscheinlich die Kartoffeln, weil man vernachläßigte, sie von Zeit zu Zeit aus dem Samen zu ziehen, unfähig geworden, einer ungünstigen Jahreszeit Widerstand zu leisten. In Großbritannien genüget die Herbstlegung in der Tiefe von 6 Zoll, besser dürfte bei uns sein, sie noch zwei Zoll tiefer zu legen, damit der Frost sie nicht erreichen kann. Dabei muß aber die Erdbedeckung so locker sein als möglich, denn die lockere Erde ist der beste Ableiter sowohl der Wärme als der Kälte. Das von den Neuseeländern angewandte Mittel, gesunde Kartoffeln zu erzielen, ist die Legung der Kartoffeln zur Saat im Herbst und nicht im Frühjahr, im September oder October und sogar noch später, wenn dieses die Witterung erlaubt. Am sichersten ist, wo sich dieses machen läßt, die zur Saatlegung bestimmten Kartoffeln nicht eher aus dem Lande zu nehmen, als bis sie zur Saat wieder gelegt werden sollten. Johnsons Bruder Georg legte im Herbst 1845 durch seinen Gärtner sichtbar mit der Krankheit befallene Kartoffeln, welche nur einige noch gesunde Augen hatten. Am 28. August 1846 hatten solche gesunde Kartoffeln geliefert. Zwei Stämme derselben gaben 27 Kartoffeln, zusammen 16 Pfd. 13¼ Unzen wiegend. Der schwerste Knollen wog 12¼ Unzen und die 10 kleinsten zusammen 13½ Unzen. Die in Irland im Herbste 1845 gelegten Kartoffeln blieben alle gesund. Schlechter geriethen die im März 1846 gelegten. Die „Gärtnerchronik" der Briten berichtet, daß am 24. Aug. 1846 die im Herbst 1845 gelegten Kartoffeln eine außerordentliche Ernte lieferten. Um sie bis zum Verbrauch vor Fäulung zu sichern, überschüttete man solche mit Steinkohlen. Herr Johnson rieth, zur Saat im Herbst 1846 die Knollen für die Ernte des Jahres 1847 in Schwere von 2 bis 3 Unzen zu legen. Je schneller solche zur Saat niedergelegt werden, nachdem sie ausgegraben worden sind, um so besser gerathen sie. Hält Johnson die Tiefe von 6 Zoll für hinreichend, um sie gegen Wintererfrierung zu schützen, so bemerkt er doch zugleich, daß die mit dem Pflanzstock gelegten Kartoffeln eine lockere Erdbedeckung erhalten müssen, weil, wie schon oben bemerkt, die lockere Erde am besten sowohl Wärme als Kälte von den Gewächsen abhält. Jeder Knollen muß in seiner Linie 12 Zoll vom Nachbar gelegt werden und jede Linie von der anderen 18 Zoll entfernt sein. Wahrscheinlich ist es bei uns sicherer, die Kartoffeln 7 bis 8 Zoll tief zu legen und durch eine 3 bis 4 Zoll tiefe Rille zwischen den Linien die Erdanhäufung, die aber nicht zu groß sein darf, zu verbessern. Nach dem Zeugnisse des Herrn Grey zu Dilstow machte solcher die mehrjährige Erfahrung, daß die im Herbst zur Saat gelegten Kartoffeln ⅛ mehr Knollen im Gewichte lieferten, als die im Frühjahr gelegten. Er legte die Saat in Linien von 30 Zoll Entfernung im October und gab jeder Kartoffel als Unterlage etwas Mistdünger. Zum Versuch legte er 3 Linien im November und eben so viele im December, März und April, denn im Januar und Februar erlaubte dies die Witterung nicht. Um 10 Stein Kartoffeln zu erlangen, bedurfte er an Land im October 1845 30 Yards, im November 1845 32 Yards, im December 1845 32 Yards, im März 1846 44 Yards, im April 1846 45 Yards. Nach obigen Angaben würde die Saatlegung der Kartoffeln im Herbst gegen jede Mißernte schützen, weil bei diesem Verfahren keine Schmarotzersamen in ihrem kurzen Leben eine Kartoffelnfäulung veranlassen können, da sie vor deren Erscheinung schon der Erde genommen werden können. Die Sicherung bestätigte sich nach der „Gärtnerchronik" in allen Klimaten. Nach des Agronomen und Chemikers Playfair Wahrnehmung entsteht die Fäulung der Kartoffeln durch den zu vielen mittels der Blätter angenommenen Sauerstoff, welcher von diesen auf die Knollen übergeht. Daher leidet auch dieses Gewächs keine lange Aufbewahrung als unter Erde oder Kohlenstaub, welche dem zu vielen Sauerstoff entgegen wirken. (Magdb. Z.)

Die Petersburger Ztg. enthält einen Aufsatz des berühmten Astronomen W. Struve in Pulkowa bei Petersburg über den neuen Planeten Neptun, aus welchem Nachstehendes ein Auszug ist: Wir bezeichnen den neuen Planeten in dieser Ueberschrift gleich mit demjenigen Namen, der ihm, nach einem vom 1. Oct. n. St. datirten Briefe des Hrn. Le Verrier an Hrn. O. Struve, von dem auf der Sternwarte in Paris zu einer Sitzung versammelten Bureau des longitudes beigelegt worden. Ohne Zweifel wird dieser, nach Analogie der ältern Planeten gewählte Name von den Astronomen aller Nationen angenommen werden, eben so wie der zur Bezeichnung des Planeten bestimmte aufrechte Dreizack. Der Durchmesser des Neptun ist 5,28 Mal, also reichlich 5 Mal so groß als der des Erdäquators, oder, diesen zu 1718 geographischen Meilen gesetzt, gleich 9071 geographischen Meilen. Der körperliche Inhalt desselben ist 147½ Mal so groß als der der Erde. Neptun ist demzufolge seiner Größe nach der dritte unter den bekannten Planeten des Sonnensystems. Er wird nur vom Jupiter und Saturn übertroffen, deren Durchmesser 11,22 und 9,02 Mal so groß als der der Erde sind. Er übertrifft aber an Größe den Uranus, dessen Durchmesser 4,58 ist, die Erde mit dem Durchmesser 1, und die übrigen kleineren Planeten. Herr Le Verrier hat die Masse des Neptun = $\frac{1}{9300}$ der Sonnenmasse bestimmt. Da

nun die Erdmasse nur $\frac{1}{359531}$ der Sonnenmasse beträgt, so folgt, daß die Neptunmasse 38,7 Mal so groß ist als die der Erde, d. h. daß $38\frac{7}{10}$ Erdkugeln zusammen genommen gerade so viel wiegen als die Neptunskugel. Gewiß wird dem Laien der Umstand, daß es möglich gewesen ist, die Masse eines Himmelskörpers zu bestimmen, ehe derselbe von irgend Jemand am Himmel gesehen worden, als der glänzendste Beweis der Macht der Theorie erscheinen, und viele werden sich die Möglichkeit dieser Bestimmung kaum erklären können. Und doch liegt sie ziemlich nahe. Das Vorhandensein des Planeten ward aus dem Umstande geschlossen, daß der äußerste Planet Uranus in seinen Bewegungen kleine Unregelmäßigkeiten zeigte, welche sich aus der Anziehung der übrigen bis dahin bekannten Körper des Sonnensystems nicht erklären ließen. Diese Störungen des Uranus mußten einem jenseits desselben liegenden Planeten zugeschrieben werden. Nun sind aber alle Wirkungen, d. h. Störungen, welche ein Planet auf den andern ausübt, von der Masse abhängig, die der störende Planet hat, d. h. ein Körper von doppelter Masse bringt die doppelte Störung hervor. Es ist daher leicht zu folgern, daß, wenn man die Störung erkannt hat, die ein bis dahin unbekannter Planet auf den Uranus ausübt, und dieselben mit der Anziehung vergleicht, welche die Sonne oder ein anderer Planet, z. B. Jupiter auf ihn, den Uranus, ausübt, man auf das Verhältniß der Masse des unbekannten Planeten zu der der Sonne oder des Jupiters einen Schluß machen kann. Die Größe des Neptun konnte aber die Theorie nicht geben; sie konnte nur aus der Messung des scheinbaren Durchmessers dieses Planeten gefolgert werden. Vergleichen wir nur noch die Größe und die Masse eines Planeten mit der Größe und Masse eines andern, so finden wir auch das Verhältniß ihrer Dichtigkeiten. Es ergiebt sich sogleich, da der körperliche Inhalt des neuen Planeten 147,5 Mal den der Erde übertrifft, seine Masse aber nur 38,7 Mal größer ist, daß von beiden Körpern die Erde der dichtere ist, oder daß die Dichtigkeit des Neptun nur $\frac{1}{3,8}$, etwas mehr als ein Viertel der Dichtigkeit der Erde, beträgt. Bekanntlich ist die mittlere Dichtigkeit der Erde 5,6 Mal so groß als die des Wassers, und wir wissen demnach, daß die mittlere Dichtigkeit des neuen Planeten nahe zu ein und einhalb Mal so groß ist als die des Wassers, d. h. das Gewicht des Neptun beträgt $1\frac{1}{2}$ Mal so viel als das einer Wasserkugel von gleichem Durchmesser mit ihm. Neptun erscheint als ein Stern 7ter bis 8ter Größe, ist also wenn wir die Grenze der Sichtbarkeit fürs unbewaffnete Auge bei den Sternen 6ter bis 7ter Größe setzen, auf keine Weise mit unbewaffnetem Auge zu sehen, muß aber mit Leichtigkeit in jedem guten Kometensucher, in jedem guten Zugfernrohre und sogar in einem starken Operngucker erkannt werden können. Solche Fernröhre werden aber den Planeten nur als einen kleinen Lichtpunkt unter vielen andern zeigen, und es ist den großen Fernröhren vorbehalten die planetarische Scheibe zu erkennen zu geben. Wir bemerken indeß, daß diese nicht blos im größten unserer Fernröhre, sondern auch in den Meridian-Instrumenten der Sternwarte erkannt worden ist. Bekanntlich sind Jupiter und Saturn abgeplattet. Die hiesigen Beobachtungen haben die Scheibe des Neptun als kreisrund dargestellt, also keine Abplattung zu erkennen gegeben. Dennoch ist eine kleine Abplattung nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich. Vielleicht ist sie aber zu klein, um bei dem jetzigen niedrigen Stande des Planeten erkannt zu werden. Einen Ring, dem des Saturn ähnlich, haben wir nicht gesehen. Es folgt daraus nicht nothwendig, daß Neptun keinen Ring habe, da wir ja wissen, daß auch der Saturnsring von Zeit zu Zeit verschwindet, indem die Sichtbarkeit von der Stellung des Planeten gegen Sonne und Erde abhängt. Eben so wenig ist bisher von uns ein Trabant des Neptun gesehen worden. Schon die Uranustrabanten gehören zu den schwierigsten Gegenständen für die Erkennung im Fernrohre, und nach der ersten Analogie wäre sehr wenig Hoffnung vorhanden je die Monde des Neptun zu entdecken, da sie bei gleicher Größe mit den Uranustrabanten unter den günstigsten Umständen über 10 Mal schwächer erscheinen müssen als diese. Aber es ist leicht möglich, daß Neptun größere Trabanten habe als Uranus. Ein Trabant, dessen Durchmesser in demselben Verhältnisse zum Neptun stände, wie der irdische Mond zur Erde, müßte auf den ersten Blick erkannt werden. Auf jeden Fall wird die Nachforschung nach Monden des neuen Planeten eine Aufgabe für unser so lichtstarkes Fernrohr sein, obgleich diese Forschung durch den niedrigen Stand des Planeten jetzt nicht begünstigt wird. Gewiß ist von Manchem schon die Frage aufgeworfen: ist denn Neptun der letzte Planet des Sonnensystems? Nach allem Ermessen ist gar kein Grund vorhanden, das anzunehmen. Sollte aber Hoffnung sein, einen jenseits des Neptun belegenen Planeten jemals zu entdecken? Allerdings! Schwerlich aber auf dem von Le Verrier betretenen theoretischen Wege. Denn um diesen anwenden zu können, müssen Jahrhunderte vergehen, um während eines Umlaufs die Bewegung des Neptun zu verfolgen, und seine Störungen durch einen unbekannten Planeten zu erkennen. Schwerlich, aber doch möglicher Weise, durch die Erkennung der Scheibe in mächtigen Fernröhren. Wahrscheinlich aber durch genaue Charten. Uranus ist einem Fixstern 6. Größe gleich, Neptun erscheint als Stern 7ter bis 8ter Größe. Sehr möglich, daß der nächste Planet unter den Sternen 9ter, oder 9ter bis 10ter Größe zu suchen ist. Sehr möglich, daß er als solcher von den Bearbeitern der Berliner Sterncharten nach Stunden, schon gesehn und erkannt, als Fixstern eingetragen ist. In diesem Fall wird er bald erkannt werden. Möglich aber auch, daß er jenseits der Grenzen der jetzigen Chartenarbeit, die sich nur vom 15. nördlichen bis zum 15. südlichen Grade der Abweichung erstreckt, weilt. In diesem zweiten Fall wird seine Entdeckung erst möglich, wenn er durch seine Bewegung in die Zone der Sterncharten eingetreten sein wird, es sei denn daß die Sterncharten in gleicher Sorgfalt, wie sehr zu wünschen, bis über die Grenzen des Zodiacus ausgedehnt werden.

London, 24. Octbr. Gestern starb hier in seinem 78. Lebensjahre der eben so sehr durch seine kühnen Finanzpläne, als durch seine Schamlosigkeit und gewisse Lieferungs-Spekulationen, sowohl unter Napoleon als während der franz. Restauration, berüchtigte Banquier Ouvrard, nach zehntägigem Leiden an Lungenentzündung, wozu sich ein organisches Herzübel gesellte.

Das Dresdener Tageblatt vom 29. October berichtet, daß Karl Gutzkow am dortigen Hoftheater zum Dramaturgen ernannt worden ist.

Schlesischer

Nouvellen - Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 31. October. — In der beendigten Woche sind (excl. 3 todtgeborner Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 27 männliche und 31 weibliche, überhaupt 58 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 6, Altersschwäche 2, Gehirnentzündung 2, Lungenentzündung 1, Herzentzündung 1, Rückenmarkerschütterung 1, gastrischem Fieber 2, Zehrfieber 2, Gehirnausschwitzung 1, Krämpfen 9, Rückenmarklähmung 1, Scharlach 2, Schlagfluß 6, Stickfluß 2, Lungenschwindsucht 5, Unterleibsschwindsucht 1, Tobsucht 1, Unterleibsleiden 2, Lungenvereiterung 1, Brustwassersucht 4, Gehirnwassersucht 1, allgemeiner Wassersucht 4, Gehirnerschütterung 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 12, von 1—5 J. 7, von 5—10 J. 5, von 10—20 J. 1, 20—30 J. 9, von 30—40 J. 8, von 40—50 J. 5, von 50—60 J. 1, von 60—70 J. 5, von 70—80 J. 3, von 80—90 J. 2.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 10 Schiffe mit Eisen, 6 Schiffe mit Zinkblech, 1 Schiff mit Stabholz, 9 Schiffe mit Brennholz und 20 Gänge Bauholz.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 15 Fuß 3 Zoll und am Unter-Pegel 2 Fuß 1 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 24sten d. M. am ersteren um 1 Fuß und am letzteren um 7 Zoll wieder gestiegen.

---

* Hirschberg, 30. Octbr. In der letztern Zeit sind von Hirschberg aus einige Zeitungsartikel eingesandt worden, welche unverkennbar die Absicht verrathen, durch unbegründete Verläumdungen das Gedeihen der neu constituirten christkathol. Gemeinde hierselbst zu hindern, und um den in ihnen enthaltenen Unwahrheiten zu begegnen, theilen wir Folgendes als wahren Thatbestand hierdurch öffentlich mit: In der Mitte dieses Monats traten von dem hiesigen, ungefähr 130 Mitglieder zählenden christkatholischen Vereine mehr als 80 Mitglieder zu einer eignen Gemeinde zusammen, wählten einen neuen Vorstand und beriefen zu ihrem Seelsorger den Prediger Senftleben. Dies geschah aber keineswegs in der Absicht, um irgendwie ihr bisheriges Glaubensbekenntniß zu verändern, sondern einzig und allein aus dem Grunde, weil die Rechte der Gemeinde von dem Vorstande mehrfach verletzt worden. Die Angabe also, welche in No. 253 der schlesischen Zeitung von Hirschberg aus mitgetheilt worden: 1. Daß Prediger Senftleben sich eine Separat-Gemeinde gebildet, 2. daß dieser neue Verein nur aus 30 Seelen bestehe und 3. daß er eine von den Christkatholiken verschiedene Kirchengemeinschaft ausmache — stellen sich hiernach als Unwahrheiten heraus.

---

* Kreuzburg, 30. Oct. — Im Interesse der Wahrheit, deren Veröffentlichung das in Nr. 246 der Schles. Zeit. befindliche Referat, über die hiesigen Umtriebe bei der Wahl eines Pfarrsubstituten lediglich zum Zwecke hatte, hält sich dessen Verfasser für verpflichtet, Nachstehendes, als auf spätern authentischen Angaben beruhend, zu erwähnen. Der dritte Candidat hatte sich bei dem kgl. Consistorium ursprünglich um eine Stelle beworben, die dasselbe gar nicht zu besetzen hatte. Statt deren offerirte ihm jetzt dasselbe eine Probepredigt für die hiesige Pfarradjunktur. Da dieselbe aber dem Betreffenden wegen der Anforderungen im Polnischen nicht zusagte, so trat er freiwillig zurück. Es fallen demnach auch die über dieses Zurücktreten ausgesprochenen Vermuthungen weg. Die übrigen in Nr. 246 dagegen angeführten Thatsachen erleiden dadurch keine Aenderung, sie bleiben nach wie vor was sie sind — wahr.

Liegnitz. (Amtsbl.) Der Premier-Lieutenant a. D. v. Schönebeck, ist zum Kreis-Sekretair des Laubaner Kreises ernannt worden. — Bestätigt wurden: der zeitherige Lehrer in Schweidnitz, Johann Ernst Eduard Kirsch, als Lehrer und Cantor zu Grünberg; der bisherige Hauslehrer Kuhnert, als Elementarlehrer an der höhern Bürger- und Stadtschule zu Landeshut; der bisherige Adjuvant Schäfer zu Rothwasser, als Lehrer an den Volksschulen zu Görlitz; der zeitherige Adjuvant in Alzenau, Christian Gottfried Menzel, als Schullehrer, Cantor, Organist und Küster zu Steinkirch, Laubaner Kreises; der bisherige Cantor zu Wang, Theodor Eisenmänger, als Lehrer an der Mädchenschule zu Schmiedeberg; und der zeitherige Adjuvant zu Weisholz, Gustav Adolph Kuhnt, als Schullehrer zu Kummernick im Kreise Glogau. — Der Magistrat zu Grünberg hat als Zulagen zum Gehalt dem ersten Lehrer an der Mädchenschule 50 Thlr., dem dritten Lehrer 25 Thlr., dem vierten Lehrer 25 Thlr. aus der Stadtkasse, und dem dritten Lehrer an der Knabenschule 30 Thlr. aus Kirchenfonds zugewiesen. — Die Schuldeputation zu Neusalz hat das baare Gehalt des dortigen Cantors auf 200 Thlr. das der beiden Adjuvanten, die bisher jährlich nur 100 Thlr. erhielten, für jeden auf 120 Thlr. erhöht. — Das katholische Patrocinium der evangelischen Schule zu Fellendorf, Kreis Liegnitz, hat der dortigen Schule aus eigener Bewegung einen Morgen Landes geschenkt, welchen der Lehrer als Garten benutzt, und die Baulichkeiten des Schulhauses wesentlich verbessert. — Das Schulgelaß zu Hartha, Kreis Lauban, ist mit einem Kostenaufwande von 180 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf. zweckmäßiger eingerichtet worden, und hat der Gutsherr, Herr v. Bock, den größten Theil dieser Kosten freiwillig getragen. — Im Kirchspiel Jauernick-Cunnerwitz, Kreis Görlitz, wurden für die Schulstube zu Cunnerwitz Vorfenster, im Kostenbetrage von 24 Thlr. besorgt, deren größeren Theil der Besitzer von Cunnerwitz, Herr Banquier Schulz in Zittau, trug und auch der Schule einen großen zweckmäßigen Schrank zur Aufbewahrung der Lehrmittel und Aufstellung der Gemeinde-Bibliothek schenkte. Die Gemeinde Jauernick mit Niecha gab ihrem Lehrer eine freiwillige Zulage an Brennmaterial von 2000 Stück Torf und ein Schock kiefern Reissig unter freier Anfuhr. Die Gemeinde Schlauroth mit den zu ihrem Schulsystem gehörigen Dorfschaften Rauschwalde und Klein-Biesnitz trug 40 Thlr. zu Verbesserungen in der Wohnstube des Lehrers zusammen.

Handelsbericht.

Breslau, 31. Octbr. — Von Weizen hatten wir im Laufe dieser Woche wiederum eine sehr beschränkte Zufuhr, wodurch sich die Preise auf den Notirungen in unserem letzten Berichte vollständig behauptet haben. Man zahlte für guten weißen Weizen 86 à 95 Sgr., für gelben 84 à 91 Sgr., für die geringeren Qualitäten 70 à 83 Sgr. pr. Scheffel.

Roggen war etwas stärker zugeführt als zeither, und haben sich in dessen Folge die Preise auf 77 à 84 Sgr. pr. Scheffel ermäßigt.

Gerste kam auch etwas reichlicher vor, doch weniger in guter Waare, und bedang diese willig 57 à 60 Sgr., während leichtere Sorten zu 52 à 55 Sgr. gern erlassen wurden.

Hafer war nur mäßig zugeführt, und fand zu 34 à 37 Sgr. rasche Nehmer.

Erbsen werden sehr hoch gehalten, und obschon einige Parthien angetragen waren, kam doch kein Geschäft von Belang zum Abschluß. Kleinigkeiten wurden mit 70 à 75 Sgr. bezahlt.

Rapps bleibt selten, und erlangt nach Qualität 75 à 78 Sgr.

In den Preisen von Rübsen hat sich ebenfalls nichts geändert, die Anstellungen davon waren sehr unbedeutend.

In weißer Kleesaat blieb das Geschäft Anfangs der Woche ziemlich lebhaft, und bewilligte man für extra fein und feine Waare gern $12\frac{1}{2}$ à $11\frac{2}{3}$ Rtl., für die mittel feine Sorten $11\frac{1}{4}$ à $10\frac{1}{2}$ Rtl., für mittel und ordinaire 10 à $8\frac{1}{2}$ Rtl. Gestern und heute war es etwas ruhiger, und zeigten sich die Käufer nicht so geneigt auf Forderungen wie vorstehend angegeben einzugehen.

Roth Klee war stark offerirt und konnte man hochfeine Waare zu 11 Rtl., feine zu $10\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{4}$ Rtl., mittel Qualitäten zu 10 à $10\frac{1}{4}$ Rtl., geringe Sorten zu $9\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{4}$ Rtl. erstehen, es wurde aber nur wenig darin gemacht.

Rohes Rüböl ohne Veränderung, zu unseren letzten Notirungen, ist einiges gehandelt worden.

Spiritus ist in der Steigerung neuerdings vorgeschritten und hat man für Loco-Waare bis $14\frac{5}{6}$ Rtl. zugestanden. Die Eigner halten zwar gegenwärtig noch auf diesen Preis, doch ist derselbe nicht mehr zu erreichen; da einige Zufuhren, welche in den letzten Tagen eintrafen, die Käufer zu niedrigeren Geboten veranlaßten, und würde heute kaum $14\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{3}$ Rtl. zu erlangen sein.

Breslauer Getreidepreise vom 31. October.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	95	Sgr.	$87\frac{1}{2}$	Sgr.	72	Sgr.
Weizen, gelber . .	90	"	$82\frac{1}{2}$	"	70	"
Roggen . . .	84	"	80	"	76	"
Gerste	59	"	57	"	52	"
Hafer	37	"	35	"	33	"
Raps	—	"	—	"	—	"

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 256 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonntag den 1. November 1846.

Actien-Course.

Breslau, 31. October.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 104½ Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 96 Br. 95 Gld
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 96 Br.
Niederschl.-Märk. p. C. 87½ Br. Prior. 5% 100¼ Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 86⅔ b.z.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 98 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 67¾ Gld.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 70 5/12 u. ½ bez.

Berlin, 30. Oct. — Die Course der Fonds sowohl als die der Eisenbahn-Actien waren im Allgemeinen fest und wenig verändert.
Berlin-Hamburg 4% p. C. 95½ bez.
Nieder-Schles. 4% p. C. 87¼ Br.
Niederschl. Prior. 4% p. C. 93¾ Br.
Nieder-Schles. Prior. 5% p. C. 100 Br. 99⅞ Gld.
Nieder-Schles. Prior. 4⅓% p. C. 90¼ Br.
Oberschl. Litt. A. 4% p. C 104½ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% p. C. 95 Br.
Cöln-Minden 4% p. C. 86¼ u. 5/12 bez.
Mail.-Venedig 4% p. C. 110 Br.
Nordb. (Fr. Wilh.) 4% p. C. 70½ Gld.
Sächs.-Schles. 4% p. C. 97⅛ Gld.
Ungar.Central 4% p. C. 88½ bez. u. Gld.

Briefkasten.

Hirschberg. Von G. in H. zur unentgeltlichen Aufnahme nicht geeignet.

Die oft wiederkehrende Ungebühr, daß Parochianen der Magdalenen-Kirche Anmeldungen für Aufgebot und Trauung ohne die gesetzlich erforderlichen Consense der Behörden und zwar sogar durch Andre schriftlich an mich gelangen lassen, veranlaßt mich dieser ordnungswidrigen Willkür entgegenzutreten. Ich nur bin dafür verantwortlich, daß auch für das erste Aufgebot allem Gesetzlichen Genüge geleistet worden, werde daher nunmehr alle unstatthaften Ansprüche dieser Art zurückweisen, persönliche Anmeldungen der Betreffenden und hier Anwesenden nur berücksichtigen, schriftliche Anträge derselben aber gar nicht beachten.

Breslau, den 3. November 1846.

Fischer, Pastor primarius.

Kreis Kosel, 29. Oct. — Wenn Uebelstände öffentlich gerügt werden, so geschieht es in der Absicht dadurch eine schnellere Abhülfe zu erzielen. Das auf den Eisenbahnen reisende Publikum ist nun ganz und gar in die Hände der Restaurateurs der Bahnhöfe gegeben, wenn es nicht einen Korb mit Lebensmitteln mit sich führen will. Deßhalb ist es durchaus gerechtfertigt, dieselben genau zu überwachen, damit sie die Reisenden nicht übertheuren, und geschieht dieses, sie sofort auf die Verstöße aufmerksam zu machen. Dieses geschah mit dem Restaurateur Hrn. Meyer, über den schon so manche Klage laut geworden war. Derselbe sucht sich in der Schles. Zeitung Nro. 252 über die ihm zur Last gelegte Uebertheurung zu rechtfertigen, und will mit der unschuldigsten Miene eine etwa vorgekommene sogenannte Prellerei seinen Leuten zugeschoben wissen, und züchtigt obendrein den Berichterstatter als einen, der ihn zu „verdächtigen" suche. Hr. Meyer fordert Offenheit, sie soll ihm auf sein ausdrückliches Verlangen werden. Er selbst forderte am 3. Oct. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, den Preis von 3 Rthlr. 10 Sgr. für eine Flasche Champagner; von zwei Personen wurde er außerdem noch laut und deutlich gefragt, was der Wein koste, und seine Antwort war: 3 Rthl. 10 Sgr. An Zeugen fehlt es also nicht. Hr. Meyer weiset auf den Preis-Courant hin, wo sich jeder Gast Rath holen soll. Das ist gut, und ich rathe deßhalb dringend, daß er selbst um den Preis-Courant sich selbst und den Gästen immer vor Augen zu bringen, denselben sich anhängt; denn dann ist es nur möglich dergleichen Vergeßlichkeiten des Preises zu entgehen. Was die Zurückerstattung anbelangt, so verzichtet derjenige, welcher damals das Vergnügen des Zahlens hatte, bestimmt darauf. Was wird wohl nun der Unpartheiische, auf den sich der Hr. Meyer beruft, dazu sagen? Herr Meyer! Herr Meyer!

Letzte Nachrichten.

Berlin, 31. October. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Seconde-Lieutenant Prinzen Krafft zu Hohenlohe-Ingelfingen von der Garde-Artillerie-Brigade den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Lieutenant Grafen v. Brandenburg, commandirenden General des 6ten Armee-Corps, die Anlegung des von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehenen Großkreuzes des großherzoglich luxemburgschen Ordens der Eichenkrone; dem Seconde-Lieutenant Grafen v. Perponcher-Sedlnitzki des Garde-Kürassier-Regiments und militairischen Begleiter des Prinzen Georg von Preußen königl. Hoheit, des von Sr. Majestät dem Könige von Hannover ihm verliehenen Ritterkreuzes des Guelphen-Ordens; und dem königl. niederländischen Premier-Lieutenant a. D. und Inspections-Assistenten bei der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, v. Baren in Berlin, die Anlegung des von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Ordens der eichenen Krone zu gestatten.

Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland ist nach St. Petersburg abgereist.

Der General-Major und Commandeur der 16ten Infanterie-Brigade, v. Wußow, ist von Koblenz hier angekommen.

Se. Excellenz der Erbhofmeister in der Kurmark Brandenburg, Graf v. Königsmarck, ist nach Nauen, der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Baron v. Lieven, der kaiserl. russische Vice-Admiral v. Lütke und der kaiserl. russische Geheime Rath und Senator Lubjanoffski nach St. Petersburg abgereist.

Berlin, 26. Octbr. (Berl. Allg. Kirchenztg.) Der Vorstand der hiesigen deutsch-kathol. Gemeinde sah sich veranlaßt, diesmal bei Ronge's Anwesenheit eine außerordentliche Gemeindeversammlung gestern Abend zusammen zu berufen, um dessen Mittheilungen über die Bildung eines Provinzialvorstandes, über die Magdeburger Synode u. dgl. zu vernehmen. Mir fiel auf, daß am Eingange mehrere Gensd'armen mit einem höheren Polizeibeamten aufgestellt waren, was früher nie vorgekommen ist. Aber kaum hatte ich den Saal betreten, als Fleischinger sen. der Gemeinde bekannt machte, daß dem Ronge Nachmittags 2 Uhr von zwei königlichen Beamten protokollarisch verboten worden sei, der Gemeindeversammlung beizuwohnen und beim Sonntagsgottesdienste als Geistlicher zu fungiren. Fleischinger bemerkte, wie er selbst sich sofort zum Polizeipräsidenten begeben und um Rücknahme dieser Maßregel gebeten habe, aber vergebens. Dornbusch stellte hierauf der Gemeinde vor, daß sie selbst dieses wohl eher durch eine Vorstellung an Se. Maj. den König erlangen würde, damit Ronge wenigstens auf seiner Rückreise von solchen Maßregeln befreit wäre, und man beschloß, daß diese Immediat-Eingabe die Bitte um Aufhebung dieser Maßregel, um Angabe der Gründe, warum sie ergriffen worden, und um Rücknahme der betreffenden Kabinetsordre enthalten solle. Auffallend waren hierbei eigenthümliche Bemerkungen, die einige Vorsteher der Gemeinde aussprachen: „Wer der Behörde das Recht zu solchen Maßregeln gebe, die grobe Eingriffe in die heiligsten Bürgerrechte wären; so etwas dürfe man nicht ruhig hinnehmen" und dergl. mehr. Beschlossen wurde nur noch, daß die hiesigen Deputirten, falls auf der Magdeburger Synode von dem Leipziger Concil abgewichen werden sollte, sofort die Synode verlassen müßten. Außerdem wurde noch bekannt gemacht, daß im v. M. 22, und seit dem 12ten d. M. eine Frau zur Gemeinde übergetreten wären, deren Namen nicht verlesen wurden. (Im Ganzen jetzt 2471 Seelen.)

(A. Z.) Die Verhandlungen der Generalsynode werden bald, 80 Bogen stark, in Quart, die Presse verlassen, und zwar werden die Redner namentlich angeführt sein.

* **Köln,** 26. October. — Die durch die Elberfelder Zeitung hier veröffentlichte, allgemein verbreitete Vertheidigung des Pfarrers Engelmann gegen die erzbischöfliche Excommunication, die so christlich als geistvoll gehalten, aus welcher sich Engelmann als einer der bedeutendsten und fähigsten Männer herausgestellt, welche sich der Reformation der kathol. Kirche angeschlossen, hat hier eine große Bewegung unter den Geistern hervorgebracht, die der christkath. Sache unendlichen Vorschub gethan. Allenthalben spricht man schon von dem bevorstehenden Uebertritt eines andern einflußreichen Geistlichen unserer Diözese.

Darmstadt, 27. Oct. (G. H. Z.) Das großh. Ministerium des Innern und der Justiz hat unterm gestrigen folgendes Rescript an sämmtliche Kreisräthe der Provinz Rheinhessen erlassen: „Es ist zur Kenntniß Sr. königl. Hoh. des Großherzogs gekommen, daß an verschiedenen Orten der Provinz Rheinhessen Eingaben an allerhöchstihre Person betrieben werden, welche den an die Stände gelangten Entwurf der ersten Abtheilung des bürgerlichen Gesetzbuches zum Gegenstande haben. Se. königl. Hoheit haben uns daher befohlen, durch die großh. Kreisräthe der Provinz Rheinhessen daselbst öffentlich bekannt machen zu lassen, daß allerhöchst dieselben, im Hinblick auf den Art. 81. Abs. 3 der Verfassung, sich alle und jede derartigen Eingaben, sei es von einzelnen oder Corporationen, ernstlich verbitten. Wir weisen Sie an, hiernach ungesäumt zu verfügen."

Leipzig, 29. Octob. (D. A. Z.) Es hat sich hier ein Verein von Bürgern gebildet, welcher eine vom 22. Oct. datirte Aufforderung zur Unterstützung der unbemittelten Bevölkerung heute veröffentlicht. Wie wir hören, hat die Unterzeichnung binnen wenigen Tagen schon ein bedeutendes Capital ergeben, ebenso hat die Stadt sich dabei mit einem Capital von 7000 Rthlr. betheiligt, außerdem die Brodtbäckerei der Armenanstalt, so wie geeignete Localitäten zur Aufbewahrung von Getreide, Mehl und Kartoffeln dem Vereine zur Verfügung gestellt, demselben freies Holz für die Bäckerei zugesagt, auch die Mahlsteuer und sonstigen städtischen Abgaben erlassen, und sonst noch die nöthigen Fuhren innerhalb des Stadtgebiets zu leisten übernommen. Auch soll die Eingangssteuer auf Getreide- und Mühlenproducte an den Grenzen des Zollvereins aufgehoben und die amtliche Bekanntmachung hierüber bald zu erwarten sein.

Kiel, 25. October. (H. C.) Gestern ist die, im Verlage von Carl Schröder in Kiel erschienene, in Leipzig gedruckte Vertheidigungsschrift für den Dr. C. Lorentzen, deren Verfasser Advokat Claussen ist, hier ausgegeben. Diese ungefähr drei Druckbogen starke Schrift hat ein allgemeines Interesse, weil sie nicht blos eine Vertheidigung für Lorentzen, sondern wenn man es richtig bezeichnen will, eine Vertheidigung der Rechte unseres Landes ist. — Als 1844 die Ussing'sche Proposition den bekannten Antrag der Rothschilder Stände-Versammlung und die Rechtsverwahrung der holsteinischen Stände-Versammlung, wie der Lauenburgischen Ritter- und Landschaft hervorgerufen hatte, gab Lorentzen diese Dokumente mit einem Vorwort im Anfange 1845 heraus, worin er mit allerdings starken Ausdrücken sich über die von dänischer Seite beantragten dänischen Maßregeln aussprach. Auf Befehl der Regierung wurde deshalb von dem holsteinischen Ober-Criminalgericht eine Untersuchung gegen Lorentzen eingeleitet, die noch immer nicht zu ihrem Ende gediehen ist. Indeß ist die jetzt gedruckte Vertheidigungsschrift schon vor längerer Zeit eingereicht, und kann man einem Urtheil in jedem Augenblick entgegensehen, das, wie wir nicht bezweifeln, freisprechend ausfallen muß. — Die erste der incriminirten Aeußerungen ist folgende: „Es wird die Sache der Herzogthümer sein, einen factischen Zustand zu erkämpfen, welcher ihrem rechtlichen Verhältniß eben so sehr, wie ihren Wünschen entspricht." Eine andere incriminirte Stelle des Vorwortes heißt: „Durch Oersted's Aeußerungen war die holsteinische Stände-Versammlung in die sonderbare Nothwendigkeit versetzt, die Grundsätze der Legitimität gegen einen revolutionairen Staatsminister zu vertheidigen." An diesen beiden Proben sei es genug. Die Schrift wird unserem Lande zur Förderung, Claussen zur Ehre gereichen.

Von der ungarischen Grenze, 14. Octbr. (D. A. Z.) Die Walachen, welche beinahe sämmtlich zur griechischen Kirche gehören, sind zur größten Hälfte unter der Kaiserin Maria Theresia mit der katholischen Kirche unirt worden. Dies hat die Folge, daß die nicht-unirten, die schismatischen Walachen mehr Neigung für die Reformirten, als für die Katholiken haben. Auch nennen sie die reformirte die ungarische Religion, wogegen die katholische die deutsche Religion genannt wird. Bei der hiesigen constitutionellen Verfassung findet zwar keine directe Einwirkung der Regierung mehr statt, um diese Union herbeizuführen, allein die Augendienerei der Kriecher und Schmeichler thut eigentlich überall das Böse. So wird von einem Gutsbesitzer an der walachischen Grenze zu Livusel erzählt, daß er vor etwa 16 bis 17 Jahren mit der Gerechtigkeit in Conflict gerieth, und in der Hoffnung, bedeutende Protection zu erlangen, katholisch ward. Alle neuen Katholiken sind gewöhnlich am eifrigsten, er wußte daher den nicht-unirten Pfarrer des Dorfes zu bewegen, die Union nachzusuchen; den Bauern aber machte er weiß, sie würden von allen Staatsabgaben befreit werden, wenn sie die Union annähmen. So kam der unirte Bischof nach Livusel und weihte die Kirche für die Union ein. Als aber im nächsten Winter die Steuern eingetrieben wurden, erklärten die Bauern, man habe sie betrogen, und wollten von keiner Union mehr etwas wissen. Seit dieser Zeit gehen sie nicht mehr in die Kirche, lassen ihre Kinder nicht taufen, beichten nicht und begraben ihre Todten selbst. Der Pfarrer beharrt zwar bei seiner Union, allein seine Accidentien haben aufgehört. In einem andern Dorfe, Namens Lubschan, waren einige unirte Bauern neben mehreren Altgläubigen, denen die Kirche gehörte; man sagt, der damalige Oberrichter habe sich dadurch ein Verdienst erwerben wollen, daß er diese Gemeinde zur Union brachte, und habe zu dem Ende einen falschen Bericht dahin gemacht, daß die Mehrzahl der Gemeindeglieder zu der unirten Confession gehöre. That-

sache ist es, daß diese Gemeinde erst seit dem Jahre 1831 unirt worden ist. Wenn es erlaubt wäre, würden die meisten wie in Rußland die Union aufgeben.

Paris, 26. October. — Vorgestern und gestern war der Ministerrath zu St. Cloud unter Vorsitz des Königs versammelt, um über die Maßregeln zu berathschlagen, welche zur Unterstützung der Unglücklichen, welche durch die Ueberschwemmungen so schwer gelitten, zu treffen sein möchten.

Der Courrier français zeigt an, daß der Herzog und die Herzogin von Montpensier auf die Nachricht von dem durch die Ueberschwemmungen angerichteten Unheil sich die ihnen in Bayonne, Pau und Bordeaux zugedachten Feste verbeten und den Wunsch ausgesprochen haben, das dazu bestimmte Geld möge zur Erleichterung der Lage der Beschädigten verwendet werden.

Ueber die Miliz-Einberufung in Genf und Waadt bemerkt das Journal des Débats: „Was allein in den über diesen Gegenstand erschienenen Proclamationen Verwunderung erregen kann, ist der Umstand, daß der Aufruf zu den Waffen darin auf die Bewegungen der französischen Truppen längs unserer Grenze gestützt ist. Wir begreifen, daß in dem Zustande des Landes die Kantonal-Regierungen ihre Vorsichtsmaßregeln nehmen zu müssen glauben, allein wen glaubt man denn zu täuschen, indem man sich dieses unglaublichen Vorwandes bedient?“

Nachrichten von der Schweizer-Grenze vom 22sten zufolge haben die französischen Truppen daselbst den strengsten Befehl erhalten, die Grenze nicht zu überschreiten und die in den Kantonen Waadt und Genf gelegenen Dörfer und Grenzwirthshäuser nicht zu besuchen.

Die Nachrichten über die Verheerungen der letzten Ueberschwemmungen werden jetzt durch das Eintreffen der ausgebliebenen Posten immer vollständiger und lassen den Schaden als sehr groß erscheinen. Die Loire war übrigens fortwährend im Fallen. — Zu Blois ist die Flut dieses Jahr zwei volle Fuß höher gewesen, als die des Jahres 1789, die höchste, von der man dort eine Erinnerung bewahrte. Die Wasser stiegen am Pegel bis 21 Fuß; jetzt, wo sie auf 16 Fuß gefallen sind, muß die Communication in vielen Theilen der Stadt noch durch Kähne erhalten werden. Zu Amboise sollen 26 Personen in einer Herberge umgekommen sein. Die Eisenbahn ist eine ganze Strecke weit weggeschwemmt worden. Zu Roanne stürzten noch immer Häuser nach, deren Grund durch die Wasser unterspült ist. Aus St. Etienne meldet man, daß das Steigen der Loire mit Blitzesschnelle geschah. Das Dorf Anderieux ist ganz zerstört. Die Häuser von Stein und Erde vermochten der Flut nicht zu widerstehen, die auch hier höher steht, als 1789. Von der Hängebrücke ist nur ein einziger Pfeiler stehn geblieben. Alle Kohlen- und Holzbestände, die in der Gegend aufgestapelt waren, sind fortgeschwemmt. — Ein Brief aus Lyon schildert die Katastrophe mit der Diligence bei Feurs in aller Ausführlichkeit. Es waren 11 Personen in derselben. Tiefe Finsterniß umgab die Unglücklichen, als sie mitten im Wasser waren. Einer der Reisenden versuchte es zuerst, sich auf einem losgespannten Pferde zu retten, und nahm noch einen andern mit sich. Beide verschwanden in einem Wirbel, doch tauchte der erste, ein Herr Bremont, wieder auf und rettete sich durch Schwimmen bis zu einem Baum, wo er die Nacht zubrachte. Ein Boot mit sieben Mann konnte sich dem Wege nicht nähern, sondern wurde von Strom zurückgeworfen. Eine Dame, die im Coupé saß, schrie, daß sie ertrinken müßte. Zwei Männer versuchten sie an einem Seil zu retten, doch dasselbe riß und der Wagen schlug um; hierauf entstand die gräßlichste Verwirrung. Wagen und Menschen wurden vom Strom herabgerissen und gegen 800 Schritt weit getrieben, wo sie in einem entwurzelten Baum hängen blieben. Dort brachte der Erzähler dieser Umstände die Schreckensnach zu. Nur drei Personen sind gerettet worden.

Der Ueberschwemmungs-Schaden stellt sich für einzelne Orte als fast unersetzlich heraus. In Pouilly wurden allein 1700 Fässer neuer Weine von den Wellen fortgerissen und, da das Wasser in die Keller drang, auch der bereits dort gelagerte zerstört. Unter den bei Roanne gesunkenen Schiffen waren Ladungen von 1000 Fässern Branntwein, 1500 Fässern Wein, für 600,000 Fr. Kohlen u. dgl. mehr. In den Departements der Loire, Nièvre, des Loiret sind fast alle Brücken weggerissen worden.

Die Municipalität von Paris hat in ihrer vorgestrigen Sitzung 17,500 Frc. votirt, um damit 662 Centner Mehl zu kaufen, daraus Brot zu backen und dieses während des Monats November unter die Armen von Paris vertheilen zu lassen.

Ein Brief aus Orleans vom 25sten berichtet noch Folgendes: Die Eisenbahnpassage nach Tours ist noch nicht wieder offen. Die Lebensmittel sind hier zu den höchsten Preisen gestiegen. Gestern war Markttag, doch es konnte nichts hereingebracht werden. Es fehlt selbst in wohlhabenden Häusern an den nöthigsten Bedürfnissen. Heut früh hatten wir nicht weniger als dreiundzwanzig Begräbnisse! Eine Menge Unglücklicher aus den Ortschaften im Loirethal befinden sich hier; sie sind entblößt von Allem; das öffentliche Mitleid nimmt sich ihrer an. Büchsen zum Sammeln sind in allen Straßen aufgestellt. Von morgen ab soll Haus bei Haus gesammelt werden. — Aus Blois lauten die Nachrichten eben so traurig. Viele Ortschaften sind ganz verschwunden. Tours ist nur auf dem weiten Umwege über Vendome zu erreichen.

(A. Pr. Z.) Jammer und Noth herrschen überall in jenen, von den furchtbaren Ueberschwemmungen heimgesuchten, sonst so gesegneten Gegenden. Das Unheil ist unermeßlich. Und was das Schlimmste, so kommt es gerade in dem Augenblick, wo die rauhe Jahreszeit beginnt, in Distrikten, welche so eben erst durch zahlreiche Brandunglücke heimgesucht wurden, und nach einer keineswegs überall günstig ausgefallenen Ernte, in Folge welcher eben auch die Brotpreise eine für die ärmeren Klassen der Bevölkerung sehr drückende Höhe erreicht haben. Der Ruf nach Hülfe ertönt von allen Seiten: das Maß des Unglücks ist zu groß, als daß hier Privatwohlthätigkeit auszureichen vermöchte. Die öffentliche Mildthätigkeit ist hier zu umfassendem Wirken berufen, und sie hat dasselbe bereits begonnen. Nicht blos in den von der Geißel heimgesuchten Gegenden, namentlich in den Städten daselbst, haben die Munizipalitäten schon große Summen für die ersten dringendsten Bedürfnisse bewilligt; auch in den anderen Städten, namentlich in Paris selbst, organisiren sich Unterzeichnungen von Beiträgen, und die Journale, ohne Unterschied der politischen Farbe, machen sich zu Organen derselben. In wenigen Tagen ist zu hoffen, daß bedeutende Summen verfügbar sein werden. Lyon, obgleich in unmittelbarer Nähe der Loire-Gegend, wo die Ueberschwemmungen am furchtbarsten gehaust haben, ist glücklicherweise bis jetzt verschont geblieben, und in dieser zu allen Zeiten durch den ausnehmenden Wohlthätigkeitssinn ihrer Bewohner so berühmten Stadt nehmen gleichfalls die Unterzeichnungen raschen Fortgang. Der Präfekt des Rhone-Departements und der Maire der Stadt haben sich mit beträchtlichen Summen an die Spitze gestellt.

Den neuesten Berichten aus Martinique zufolge sind 107 Sklaven beiderlei Geschlechts dort losgekauft. Jeder Sklave kostet etwa 1000 Fr. Die Sklaven selbst trugen dazu aus ihren Ersparnissen 37,000 Fr. bei, ihre Eigenthümer 22,000 und die Regierung etwa 48,000.

London, 24. October. — Die Berichte aus den Seehäfen, welche von der Ausrüstung mehrerer großer und kleiner Kriegsschiffe sprechen, haben die mannichfachsten Vermuthungen über den Zweck derselben angeregt. Der Morning Herald giebt die letzten Nachrichten aus Portugal als die Ursache der Rüstungen an. Bekanntlich, sagt dieses Blatt, ist unser Gesandter von Lissabon eiligst heimgekehrt. Natürlich hat er seitdem mit Lord Palmerston Konferenzen gehalten und wahrscheinlich erklärt, daß die neulichen Veränderungen zu Lissabon geradesweges zu einer Revolution führen müssen. Die dortige Regierung ist der Gnade von zwei entgegengesetzten Parteien preisgegeben, welche sich anscheinend vereinigen wollen, um einen Zustand der Dinge herbeizuführen, der das Bestehen der Krone gefährden kann. England hat als alter und treuer Verbündeter Portugals eine doppelte Pflicht zu erfüllen. Es muß Portugal vor Selbstgewaltthat, d. h. vor dem Wahnsinne innerer Parteien schützen, und es hat dafür zu sorgen, daß Spanien keinen gerechten Vorwand zur Einschreitung erhalte. Ohne Uebertreibung darf man sagen, daß die spanische Regierung schon lange Neigung gezeigt hat, sich ungebührlich mit portugiesischen Angelegenheiten zu beschäftigen. Eine spanische Armee ist nicht sehr furchtbar; hätte sie aber einmal die festen Stellungen inne, welche Portugal darbietet, so könnte es etwas Mühe kosten, sie zum Abzuge zu vermögen. Vorbeugen ist besser als Heilen. Durch eine rasche Demonstration wird England zugleich den inneren und äußeren Feinden seines Verbündeten zeigen, daß es, wie gewöhnlich, völlig bereit zum Handeln ist und daß es seine Macht anwenden wird, um die Krone Donna Maria's und mit ihr die Unabhängigkeit Portugals aufrecht zu halten und dadurch Verwickelungen vorzubeugen, welche den Frieden von Europa gefährden könnten.“

Luzern, 23. Octbr. — Verhörrichter Ammann hat an das Kriminalgericht geschrieben und im gewohnten barschen Ton gefordert, die Behörde soll ihm möglichst wortgetreu mittheilen, was bei der letzthinnigen Verhandlung in der Leu'schen Untersuchungssache von dem Staatsanwalt und dem Fürsprech Meier gegen ihn sei angebracht worden. Das Gericht rescribirte dem Hrn. Ammann, wenn er bei der Gerichtsverhandlung sich eingefunden hätte, wie er laut Gesetz sich hätte einfinden sollen, so würde er gehört haben, was gesprochen worden. Das Gericht befinde sich nicht im Falle, ihm hintennach Bericht abstatten zu müssen.

Zürich, 24. Oct. (Schw. M.) Diese Woche hat das Kriminalgericht von Luzern die Gattin Dr. Steigers in contumaciam zu 6 Jahren Zuchthaus und Tragung eines eisernen Halsringes sammt Schnabel verurtheilt, weil sie während der Gefangenschaft ihres Mannes im berüchtigten Kesselthurm zum Schaden des Fiskus die Abtretung der Buchforderungen ihres Gemahls an Geschäftsagent Gabler eingeleitet und vermittelt habe.

Genf, 24. Oct. — Die Wahlen sind im Sinne der provisorischen Regierung ausgefallen. In der Stadt sind alle 44 Deputirte nach der radicalen Wahlliste gewählt worden. Anwesend waren 3349 Votanten und die Radicalen hatten stets 900 Stimmen über das absolute Mehr. In Carouge, wo die Wahlen beim Erscheinen der Revue de Génève noch nicht beendigt waren, fielen die ersten Wahlen, etwa 15, radical aus. Dieser Wahlkreis hat 36 Deputirte zu wählen. In Sacconex, wo 13 Deputirte zu wählen waren, sind 7 radikal und 6 conservativ. Die Wahlversammlungen sind sehr zahlreich besucht worden.

St. Gallen, 25. Oct. — Es soll die Nachricht eingetroffen sein, daß der apostolische Vicar, Hr. Peter Mirer, Bürger von Obersaxen im Kanton Graubündten und von Tablat, Kanton St. Gallen, zum Bischof der Diöcese St. Gallen erwählt sei. Noch verlautet nichts, ob das Konkordat von Rom unbedingt genehmigt und damit alle Conflikte mit den Staatsbehörden beseitigt seien, oder ob man mit der sogen. Reorganisation des Bisthums blos factisch drein fahren und die faits accomplis auch ins kirchliche Gebiet übertragen wolle.

Von der Aar, 24. Oct. — Die meisten Kantone nehmen nun eine defensive Stellung an und rüsten sich; die einen wähnen, in ihren benachbarten Städten Feinde zu besitzen, die andern fürchten sich vor einer bewaffneten Intervention.

Bekanntmachung.

Die mehrfachen Feuersbrünste, welche im Laufe dieses Jahres die hiesige Stadt betroffen, haben die durch die Ausschreibung vom 10. März d. J. erzielten Mittel der städtischen Feuer-Societäts-Kasse so in Anspruch genommen, daß wir eine abermalige Einziehung von Beiträgen zur Vergütung der Feuerschäden nicht haben umgehen können. Wir haben den Beitrag zu diesen Feuerschäden auf zwei Silbergroschen von jedem Hundert der Versicherungssumme bei der städtischen Feuer-Societät festgesetzt. Indem wir dies zur Kenntniß der Betheiligten bringen, bemerken wir, daß die Einzahlung der Beiträge vom 1. Decbr. c. a. ab erfolgen soll.

Breslau den 9. October 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bitte

um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holz für den kommenden Winter.

Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohner, welche uns zeither in den Stand gesetzt hat, die Armen hiesiger Stadt neben der monatlichen Geldunterstützung alljährlich noch mit etwas Holz für den Winter zu versorgen, haben wir die gewöhnliche Sammlung milder Beiträge zu diesem Zwecke durch die Herren Bezirksvorsteher und Armenväter wiederum veranlaßt.

Indem wir solches hierdurch bekannt machen, ersuchen wir alle hiesigen wohlthätig gesinnten Einwohner ergebenst und angelegentlichst:

durch milde Gaben zur Unterstützung der Armen mit Holz im bevorstehenden Winter wohlwollend und menschenfreundlich beizutragen.

Breslau den 1. October 1846.

Die Armen-Direction.

Bitte.

Bei der täglich sich mehrenden Zahl unentgeltlich zu verpflegender Kranken, welche an äußeren Schaden leiden, ist die Verwaltung des städtischen Hospitals zu Allerheiligen, wegen Beschaffung der zu Charpie und Verbänden erforderlichen Leinwand, zumal bei dem herannahenden Winter, in großer Verlegenheit.

Wir richten deshalb an unsere Mitbürger und insbesondere an die wohlthätigen Frauen Breslau's, hiermit die ergebenste Bitte, auch in diesem Jahre das Krankenhospital durch Zuwendung von alter Leinwand und Charpie, wie schon früher, menschenfreundlichst unterstützen zu wollen.

Auch die kleinsten Gaben dieser Art sind willkommen und werden zu jeder Zeit in der Schaffnerei des Hospitals dankbarlichst angenommen werden.

Breslau den 19. September 1846.

Die Direction des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

† An die Falkenberger Löbliche Schützen-Gilde.

Da die vier zum Vorstande gewählten Herren Schützen die Gesellschaft nicht werth achten, ein Schreiben, gerichtet an sämmtliche Schützen-Mitglieder, diesen zum Beschluß vorzulegen, so erlaube ich mir, solches zur Oeffentlichkeit zu bringen:

„Durch das sehr geehrte Schreiben Eines Löblichen Schützen-Vorstandes vom 7ten „d. M. wird mein Verbleiben bei der Gesellschaft von der Befolgung der darin auf„gestellten Verhaltungs-Vorschriften abhängig. Ich habe mich indessen der ange„deuteten Vergehen weder bei einer der stattgehabten Festlichkeiten, noch bei den „Schießübungen schuldig gemacht, und werde bei dergleichen Gelegenheiten mein Be„tragen auch gewiß stets so einrichten, daß ich der mir gebührenden Achtung als „Mann und Bürger **nie** etwas vergebe. — Wenn ich nun hoffe, daß diese Versiche„rung genügt, so erlaube ich mir ergebenst zu bemerken, daß das am letzten Frei„schießen eines kleinen Versehens wegen an mir geübte Faustrecht nicht allein eine, „meine Person beschimpfende, sondern die Moralität der ganzen Gesellschaft verletzende „Handlungsweise war, und daß es gewiß der Wunsch jedes ehrliebenden Schützen sein „muß, daß Zurechtweisungen auf eine, die Gesellschaft **ehrendere** Art, und nicht „**wie in einem polnischen Dorfkretscham** gehandhabt werden.

„Anlangend den von mir geforderten 1 Rthlr. 2 Sgr., so bin ich gern bereit, „diesen Betrag gleich nach Empfang einer speciellen Rechnung zu bezahlen.

Falkenberg den 20. October 1846.

Mit gewohnter Achtung.

Kr."

und hinzuzufügen, wie hierauf der Vorstand mich mit der Antwort beehrt hat, daß in Folge Beschluß der Gesellschaft vom 4ten d. M. ich der Schützengilde nicht mehr beigezählt werde. Einen definitiven Beschluß hat die Schützengilde aber, so viel mir und den übrigen Schützen-Mitgliedern bekannt ist, nicht gefaßt, und es frägt sich hienach, ob der Vorstand einer Schützen-Gesellschaft das Recht hat, ein Schützen-Mitglied unerheblicher Ursachen wegen **eigenmächtig** zu streichen? Meines Wissens legen die Statuten ein solches Recht dem Vorstande nicht bei, und es kann daher diese sich beigelegte Gewalt nur lediglich auf ihrer — für Falkenberg — bestehenden Wohlhabenheit, sonst aber, verglichen mit Männern gleichen Ranges anderer Städte, sehr seichten Vermögens-Kräften beruhen; denn z. B. bin ich der Meinung, daß Breslau's ärmstes Schützen-Mitglied dem Reichsten des Vorstandes hier den Rang abläuft.

Kr.

Die Concerte der städtischen Ressource

finden jeden Freitag Nachmittag von 3 bis Abends 9 Uhr im (ehemaligen) Kroll'schen Wintergarten statt.

Das erste Concert fällt auf Freitag den 6. November.

Jedes Mitglied kann auf Vorzeigung der rothfarbigen Mitglieds-Karte, welche auch für die Concerte gültig ist, noch für **ein oder zwei Familien-Mitglieder** (keineswegs für Nicht-Familien-Mitglieder) eine Eintrittskarte, gültig für alle Concerte der Ressource, erhalten. Diese Karten werden Dienstag den 3. November Abends im Ressourcen-Lokal und den 5ten und 6ten November früh von 9—12 Uhr in der Bade-Anstalt an der Matthiaskunst ausgefertigt.

Die blaufarbigen Concert-Karten sind für die Winter-Concerte nicht gültig.

Der Schatzmeister der städtischen Ressource.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh ½ 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Agnes, geb. Gründler, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Langenbielau den 30. October 1846.

G. F. Flechtner.

Entbindungs-Anzeige.

Meine Frau ist von einem Mädchen entbunden.

Breslau den 31. October 1846.

Breytung, J.-R. ꝛc.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir mit betrübten, leidenden Herzen das Hinscheiden unseres innigst geliebten, unvergeßlichen Gatten und Onkels, des Landes-Aeltesten, Kreis-Deputirten und Rittergutsbesitzer Moritz von Stengel auf Nieder-Jastrzemb, welches durch einen Lungenschlag am 27. October c. a., Abends 6 Uhr erfolgte, bekannt, und sind bei der Liebe, die der Verewigte allgemein genoß, von der stillen Theilnahme überzeugt.

Nieder-Jastrzemb den 28. October 1846.

Anna verwittwete von Stengel, geborne Freiin von Stillfried-Rattonitz.

von Wronowski, als Neffe.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend gegen 11 Uhr endete nach viertägigem Krankenlager an der Lungenentzündung meine geliebte Frau Louise, geb. Schwarz, ihre irdische Laufbahn, welches ich zugleich im Namen meiner Kinder allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung anzeige.

Lagow i. d. Neumark d. 28. Octbr. 1846.

König, K. Oberförster a. D.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten zeige ich hiermit den gestern Abend um 10 Uhr erfolgten Tod meines geliebten Ehegatten Damian Lokay, Besitzers von Jasten, in einem Alter von 49 Jahren, ergebenst an und bitte mit tief betrübtem Herzen um stille Theilnahme.

Jasten den 29. October 1846.

Marie Lokay, geb. Schyschka.

F. z. ⊙ Z. 3. XI. 6. J. ▭ II.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 1. Novbr.: **Marie, oder: die Tochter des Regiments.** Komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti. Marie, Madame Küchenmeister.

Montag den 2ten, zum erstenmale: **Die Dame von Saint-Tropez.** Drama in 5 Akten nach Anicet und Dennery von P. L. Personen: Lafargue, Rheder, Hr. Henning; Langlois, Notar, Hr. Wohlbrück; Pauline, seine Frau, Mad. Wohlbrück; der Graf v. Auberive, Hr. Pauli; Hortensia v. Auberive, seine Tochter, Dem. Bernhard; Carl d'Arbel, sein Vetter, Hr. Grans; Gerfaut, Arzt, Hr. Guinand; Anton Coussade, Hr. Schwarzbach; Charlotte seine Frau, Mad. Heinze; Dominik, Herr Gregor; Jerome, Gastwirth, Hr. Jsoard; Antoinette, seine Frau, Mad. Wiedermann; Joseph, Diener bei Lafargue, Herr Deumert; Veronika, Magd, Dem. John.

Freitag den 6. November, Abends **halb 7 Uhr**, wird die hiesige Sing-Akademie zum Besten für Carl Maria v. Weber's Denkmal in der **Aula Leopoldina** aufführen: **Die Wüste**, Sinfonie-Ode mit declamirten Strophen, Gesängen, Chören und großem Orchester von Felicien David. Vorher eine **Ernte-Cantate** von C. M. v. Weber.

Billets zu **festen Plätzen** à 1 Rtl. sind **allein** in der Musikalienhandlung des Herrn Schuhmann, Albrechtsstraße No. 53, zu haben, woselbst das Tableau derselben einzusehen ist. Billets zu **freien Plätzen** für Saal und Chor à 20 Sgr., wie auch Textbücher à 2½ Sgr. werden in den Musikhandlungen von Bote u. Bock, Leuckart, Scheffler und Schuhmann ausgegeben. Am Eingange ist der Preis der freien Plätze 1 Rthl.

Akadem. Musikverein.

Der genannte Verein beabsichtigt, diesen Winter 4 Concerte zu geben, und erlaubt sich ein hochgeehrtes Publikum zur Subscription einzuladen. Es kostet ein Billet für alle 4 Concerte 4 Rthlr.; hingegen zu einzelnen Aufführungen **ohne Ausnahme** 10 Sgr. Subscriptions-Listen, auf welchen der grösste Theil der aufzuführenden Musikstücke verzeichnet ist, sind in allen hies. resp. Musikhandlungen ausgelegt.

G. Sobirey. R. Elpel. R. Krug.

Mehrfachen Aufforderungen zu Folge werde ich in diesem Winter, und zwar jeden **Freitag**, Abends 8 Uhr, in dem physikalischen Kabinet der Realschule

physikalische Vorträge, durch Experimente erläutert,

halten und den **6. November** dieselben beginnen. Ich werde eine populäre Darstellungsweise wählen, welche auch das Interesse von Damen in Anspruch nehmen dürfte.

Die Buchhandlung **August Schulz**, Altbüsserstraße No. 10, wird die Güte haben, Billets zu dem ganzen Cursus à 2 Thaler zu verkaufen.

Dr. Hermann Marbach.

Wintergarten.

Dienstag den 3. November

1stes Concert

von

Johann Strauß,

Kaiserl. Königl. Hof-Ball-Musikdirector und Kapellmeister aus Wien

mit seiner Kapelle.

Anfang des Concerts 4 Uhr Nachmittags. Kassen-Eröffnung 2 Uhr.

Entrée in den Saal 10 Sgr., zu den Logen 20 Sgr. à Person.

Von Montag Mittag ab sind die Billets in der Musikalien-Handlung des Herrn C. Scheffler, vorm. Cranz (Ohlauerstraße) zu haben.

Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung, Montag den 2ten November, Abends 7 Uhr. Sandstraße No. 6. Vortrag des Herrn Dr. Sadebeck: Ueber krumme Linien und deren Anwendung in der Mechanik.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 4. Novbr., Abends 6 Uhr. Herr Professor Dr. Duflos über die chemische Constitution der organischen gepaarten Körper.

Altes Theater.

Sonntag und Montag Vorstellung von Transparent-Gemälden mit Musikbegleitung.

F. Karsch.

Wintergarten.

Heute fünftes Sonntags-Subscriptions-Concert. Entrée für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

König von Ungarn.

Heute Sonntag den 1. November 1846

Mittag- und Abend-Concert.

Eröffnung des Saales 3 Uhr. Anfang des Concerts 4 Uhr.

Entrée à Person 5 Sgr.

Es wird höflichst gebeten, Garderobegegenstände in der Garderobe abzugeben.

A. Metzler.

Concert im Tempelgarten,

im neu erbauten Glashause, heute den 1. Novbr., wozu ergebenst einladet

Heydorn.

Bekanntmachung.

Die dem Hospital zu Allerheiligen gehörige sub No. 35 der Reuschen- und No. 46 der Nicolai-Straße gelegene Cullmannsche Scheune soll in termino

den 18ten December dieses Jahres

auf unserem rathhäuslichen Fürstensaale meistbietend verkauft, event. vom 1sten Januar künftigen Jahres ab vermiethet werden. Sowohl die Verkaufs- als auch die Vermiethungs-Bedingungen sind in unserer Rathsdienerstube einzusehen.

Breslau den 28. October 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Der Bauer Jacob Kaluza aus Lowkowitz ist durch unser Erkenntniß von heute für einen Verschwender erklärt worden.

Creutzburg den 10. October 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Lohgerber Gustav Philler hierselbst gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) die Besitzung No. 136 hiesiger Vorstadt, bestehend aus zwei Wohngebäuden, einem Gerberei-Lokale, mehreren Stallungen, Scheuern und einem Gemüse- und Grasegarten, geschätzt auf 13,542 Rtl. 15 Sgr.;
2) der Garten No. 9 am Neißer Thore, taxirt auf 925 Rtl.;
3) das Ackerstück No. 7 von 2 Ruthen, gewürdigt auf 1300 Rtl.;
4) das Ackerstück No. 17 von 7 Ruthen, im Taxwerthe von 4550 Rtl.,

sollen

den 29. März k. J., Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenscheine sind in unserer Registratur täglich einzusehen.

Hierbei wird bemerkt, daß die Besitzung No. 136 in 3 Parzellen veräußert werden soll, sofern nicht ein die Taxe erreichendes Gebot auf den ganzen Complexus abgegeben wird. Patschkau den 28. August 1846.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Bauer Joseph Raschdorfschen Nachlasses von Oberaltwaltersdorf wird in Gemäßheit des §. 137 seq. Tit. 17. Thl. 1 Allg. L.-R. bekannt gemacht.

Habelschwerdt den 16. October 1846.

Gerichts-Amt Ober-Alt-Waltersdorf.

Da wir auf längere Zeit ins Ausland reisen, haben wir dem Herrn Justiz-Commissarius Scheffler in Ratibor und Herrn Höltzky hier Generalvollmacht ertheilt. In allen unsern Angelegenheiten wolle man sich daher an einen der gedachten Herren wenden.

Beuthen O/S. im October 1846.

Carl von Koschembahr.
Caroline von Koschembahr.

Auction.

Am 2ten d. M. Nachm. 2 Uhr werde ich in No. 42 Breitestraße Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und div. Hausgeräthe versteigern.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 3. Novbr. c. Vorm. 9 Uhr wird die Auction von Tuch- und Bukskinresten und Westenzeugen, aus dem Tuch- und Kleidergeschäft Ohlauer Straße No. 1, Kornecke, fortgesetzt. Mannig, Auctions-Commiss.

Eichene Schirrhölzer jeder Art so wie starke eichene Nutzhölzer auf dem Stamme verkauft das Dominium Oswitz. Nähere Auskunft beim Wirthsch.-Insp. Hampel daselbst.

Haus-Verkauf.

Ich beabsichtige den Verkauf des einen meiner beiden Häuser hierselbst, hinlänglich bekannt unter dem Namen der „goldne Löwe."

Es befinden sich in diesem, dicht an der Promenade gelegenen Hause 12 Stuben nebst 5 Kabinets, sämmtlich mit Möblements zur Aufnahme von Kurgästen versehen.

Dieses Gebäude ist beinahe um und um mit einem freundlichen Blumengärtchen nebst hölzerner Einzäunung versehen und wird nur durch eine zum Hause gehörende, daran angebaute Remise getrennt.

Die Verkaufs-Bedingungen sind bei mir direct zu erfragen oder durch portofreie Briefe einzuholen.

Bad Altwasser bei Waldenburg im Monat October 1846.

Franz Julius Rotter.

Apotheken-Verkauf.

Eine privil. Apotheke, nicht weit von Breslau, welche circa 4000 Rthl. reines Medizinal-Geschäft macht, ist gegen mässige Anzahlung billig zu verkaufen.

Ausserdem können verschiedne grössere und kleinere Apotheken in Schlesien, so wie in den Provinzen Brandenburg, Posen, Pommern, Preussen etc. zum Kauf nachgewiesen werden von

S. Militsch, Bischofsstr. No. 12.

Beachtenswerthes.

Ein Haus mit einer vorzüglichen Gräupnernahrung ist sofort und unter soliden Bedingungen zu verkaufen, auch werden

4000 Rthlr.

auf ein Haus von 6 Fenster Front zur ersten Hypothek zu Ostern k. J. gesucht. Das Nähere bei Müller,

Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Eine Conditorei,

in einer der größern Städte Mittelschlesiens, vortheilhaft gelegen, ist an einen soliden Pächter bald oder zum Neujahr abzulassen.

Pränumerando-Miethe und Caution werden voraus bedungen.

Nähere Mittheilungen auf frankirte Briefe durch

A. H. Titze in Schweidnitz.

Eine Ziegelscheune

nebst innerer Einrichtung und mit Ziegelbrettchen versehen, wird zu kaufen gewünscht. Frankirte Offerten nimmt M. Graumann, Bischofsstraße No. 3, an.

In einer lebhaften Grenzstadt ist eine gut eingerichtete Gerberei mit 1500 bis 2000 Rthlr. Capital vortheilhaft zu verkaufen.

L. Hahn, aus Ohlau.

Das Dominium Boberstein bei Hirschberg bietet schöne große Karpfen zum Verkauf aus, und würde im Falle eines günstigen Verkaufes nicht abgeneigt sein, die Fische mit Bobersteiner Fuhre bis Freiburg zu befördern.

Schaafe,

300 Stück vollzähnige tragende Muttern werden zu kaufen gesucht, von

Conrad, in Poln.-Wartenberg.

Aechte Wachtelhunde von der kleinsten Race sind zu verkaufen: Matthiasstraße No. 3.

---

30 Schock Eschen (Fraxinus excelsior) 8—10 Fuß Höhe, mit Kronen, stehen zu verkaufen in Gr.-Peterwitz bei Canth; portofreie Anfragen erbittet

Heide, Kunstgärtner.

Meß-Instrumente,

physikalische Aparate, Fernröhre und andere derartige Instrumente werden gekauft und preiswürdig bezahlt bei **Arnold Schlesinger**, Mechanikus, Carlsstraße No. 16.

Eine große Drehbank

ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Carlsstraße No. 16, 3te Etage.

☞ **Ein Satz Billardbälle**, so wie zwei einzelne sind billig zu verkaufen im rothen Löwen, Kupferschmiedestraße 21, bei Eichner.

Coaks, die Tonne mit 15 Sgr., verkauft von heute ab die Hermsdorfer Steinkohlen-Niederlage **Leupold & Comp.**, Freiburger Bahnhof, zweiter Güterspeicher, Stube No. 3.

Gute 7- und 6octavige Flügel stehen zum Verkauf auch zum Verleihen Neueweltgasse 36.

Capitals-Gesuch.

4000 Rthlr., auch **5000** Rthlr., zu mäßigem Zinsfuße, werden auf hiesige, in schönster Gegend und auf bestem Platze belegene Grundstücke, **gegen wirkliche Pupillar-Sicherheit**, jedoch die **4000** Rtl. zu Term. Weihnachten und die **5000** Rtl. im Cessionswege **baldigst** gesucht. Näheres ertheilt **v. Schwellengrebel**, Ketzerberg No. 21.

Ausverkauf

wegen aufgegebenen Geschäfts Teichstraße No. 5, 1 Treppe, von wollenem Strickgarn, Kinderkleidchen und Ueberwürfe, Unterziehkleidchen, Frauen-Spencer, Strümpfe, Socken, Gardinen-Franzen, angef. Damen-Arbeiten und vielen andern Gegenständen unterm Einkaufspreise.

F. A. Schulze.

Lehr- und Schulbücher für Volksschulen.

Im Verloge von **Im. Tr. Wöller in Leipzig** (Königsstraße Nr. 17) erschien so eben vollständig und ist in jeder **Buchhandlung** des **In- und Auslandes** vorräthig (in **Breslau** bei **Wilh. Gottl. Korn**):

Gg. A. Winter's (Oberlehrer)
Ausführliche Lehrstoffe
für den
Gesammtunterricht
in der
Schreib-Lesemethode, der Sprachlehre und der Rechtschreibung mit Interpunktionslehre.
Begründet durch methodisch fortschreitende Sprech-, Lese-, Denk- und Dictirübungen und Aufgaben zum Hausfleisse.

Neue Gesammtausgabe
des Unterrichts in der deutschen Rechtschreibung verbunden mit der Sprachlehre.
8. broch. (526 Seiten.) Preis nur 1 Thlr. 10 Sgr.

Hiervon wird auch (zu etwas höheren Preisen) apart gegeben:
1ster **Band: Methodik in der Rechtschreibung und Lehrstoff zur Schreib-Lesemethode, verbunden mit dem Elementarlehrgang in der Sprachlehre und Rechtschreibung. (Für Unterkl. in Volksschulen.)** Preis 18 Sgr.
2ter **Band: Die Wort- und Satzlehre, verb. mit dem Begründungs- und Ergänzungslehrgang in der Rechtschreibung, nebst 275 streng systematischen Dictirübungen. (Für Mittel- u. Oberkl. in Volksschulen.)** Preis 24 Sgr.

3ter Band:
Der Interpunktionsschüler.
Mit
erläuternden Beispielen und Uebungsaufgaben.
(Für Lehrer u. Schüler in Oberkl. in Volksschulen und zum Selbstunterricht für Erwachsene.)
Mit Anhang, enth.: Die gleichlautenden Wörter in alphab. Ordnung. 6 Sgr.
(Partiepreis für je 25 Exemplare 3 Thlr. 15 Sgr)

Der kathol. Jugendbildner v. Seminardir. Barthel 1845 Seite 269 ff. empfiehlt dies Werk als vorzüglich und die darin angewendete Methode als die einzig richtige; die sächs. Schulztg. 1845 Nr. 4 als ein durchaus praktisches Lehrbuch, für welches die Lehrerwelt dem unermüdlichen Verf. zu großem Danke verpflichtet sei; ebenso der pädagog. Volksfreund Septemberheft 1845 als das erste ganz aus der eigentlichen Schulpraxis hervorgegangene Werk für Volksschulen über deutsche Grammatik. — Außerdem empfehlen es auf das Wärmste d. Schulbl. f. Hessen v. Schuldir. Dr. Schaumann 1845 Aprilheft; das Kirchen- und Schulbl. f. d. Elsaß 1844 pag. 287; die Leipz. Ztg. 1845 Nr. 14; d. Erzgebirg. Anz. 1844 Nr. 51, überhaupt sämmtliche als ein durch strenge Methode für auszeichnendes, musterhaftes und reichhaltiges Lehr- und Hilfsbuch für den deutschen Sprachunterricht.

Mit obigem Werke genau verbunden, doch so, daß jedes für sich besteht, erschienen zugleich von demselben Verfasser nachstehende zwei:

Der kleine Elementarschüler,
oder die ersten Anschauungs-, Lese-, Schön- und Rechtschreibeübungen des Kindes, methodisch und streng stufenweise bearbeitet. Eine wohlfeile Handfibel mit Druck- und Schreibschrift für die untersten Klassen in Volksschulen.
Von **Gg. A. Winter** (Oberlehrer).
Dritte Auflage. Preis eines gebundenen Exemplars 3¾ Sgr.
(Bei Bestellungen von Parthieen findet ein noch billigerer Preis statt).

Kurz nach seinem Erscheinen wurde die Einführung dieses Werkchens selbst in verschiedenen Gegenden des fernen Auslandes bewerkstelligt, so daß schon nach Verlauf von kaum zehn Monaten ein neuer Abdruck und vor Kurzem wieder die dritte Auflage davon nothwendig ward, was wohl der deutlichste Beweis für seine große Brauchbarkeit ist.

D. Lit.-Bl. d. sächs. Schulztg. 1844 Nr. 1 sagt hierüber: „In diesem Werke beweist abermals unser durch seine literarischen Leistungen in Ehren wohlbekannter Winter, den wir Lehrer Sachsens nicht ohne Stolz unsern Collegen nennen können, wie er voll regen Eifer ohne Rast für das Wohl der Volksschule thätig ist. — Möge er nie aufhören, unsern so schwierigen Beruf durch solche treffliche Hilfsmittel zu erleichtern!"

Ebenso empfiehlt es das Schulbl. f. Hessen Februar 1845 wegen der sehr zweckmäßigen Durchführung allen Anhängern der sich immer mehr verbreitenden Schreiblese-Methode vor andern derartigen Hilfsmitteln; desgleichen empfehlen es d. Kirchen- und Schulbl. f. d. Elsaß 1844 Sptbr. u. d. pädag. Volksfreund 1845 Septbr. der Aufmerksamkeit der Lehrer.

Lehrer-Conferenzen, welche diese Fibel näher kennen lernen wollen, steht 1 Exemplar davon (direct durch den Verleger) gratis zu Diensten.

Der Denk-, Sprach- und Schreibschüler.
Ein methodisch und streng stufenweise geordnetes Uebungs- und Wiederholungsbuch mit einer großen Anzahl Aufgaben zu Verstandes-, Sprech- und Rechtschreibeübungen. Nebst einem Anhange, enthaltend 12000 Rechnungsaufgaben. Für Schüler in Mittelklassen von Volksschulen.
Von **Gg. A. Winter** (Oberlehrer).
Preis 5 Sgr. Im Partiepreis bei je 25 Exempl. auf einmal 4 Sgr.

Auch dies Werk fand nach allen Seiten hin die weiteste Verbreitung und ehrendste Anerkennung. So wie die vorstehenden empfahlen es: der kath. Jugendbildner v. Seminar-Direct. Barthel 1845 pag. 275 ff. auf das angelegentlichste als ein ausgezeichnetes, sehr reichhaltiges Hilfsmittel bei dem deutschen Sprachunterricht; desgleichen d. Lit.-Bl. z. sächs. Schulztg. 1845 Nr. 4, wo der Rec. am Schlusse sagt: er kenne kein Buch, das diesen Unterricht so wesentlich erleichtere, so praktisch durchführe und so reichen Aufgabenstoff böte, als dieses; ebenso d. Schulbl. f. Hessen v. Schuldir. Dr. Schaumann 1845 April: „durch den Gebrauch dieses Buches werde in Landschulen ein weiterer Sprachcursus überflüssig u. s. w."

Byron's Werke 12 Bände zu 2 Rthlr.!

Bei Otto Wigand in Leipzig erschien und ist bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** vorräthig zu haben:

Byron's sämmtliche Werke
von
Adolph Böttger.
Zweite Taschen-Ausgabe in 12 Bänden.
Mit 12 Stahlstichen.
Preis brochirt 2 Rthlr.

Bei **Basse** in **Quedlinburg** ist erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** zu haben:
L. A. Seebaß: Praktische Anweisung zur Behandlung und
Reparatur der Thurmuhren.
Oder: Gründlicher Unterricht, alle an den Thurmuhren vorkommenden Fehler mit leichter Mühe aufzufinden, ohne erhebliche Kosten zu beseitigen und ihnen vorzubeugen. Ein Handbuch für alle Diejenigen, welchen Thurmuhren zur Instanderhaltung, zur Reparatur und zur Bewartung anvertraut sind, als Mechaniker, Uhrmacher, Schlosser, Schullehrer, Thürmer, Castellane ꝛc. Mit 5 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 25 Sgr.

Kalender für 1847,
vorräthig bei **Wilhelm Gottl. Korn in Breslau** und E. Rudolph in Landeshut

Gubitz, deutscher Volks-Kalender. Mit 120 Holzschnitten. Broch. 12½ Sgr.
Steffens, Volks-Kalender. Mit 7 Stahlstichen und vielen Holzschnitten. Broch. 12½ Sgr.
Schweitzer und Stein, deutscher Volks-Kalender. Mit 8 Stahlstichen. Broch. 12½ Sgr., geb. und mit Papier durchschossen 15 Sgr.
Nieritz, preußischer Volks-Kalender. Mit vielen Holzschnitten. Broch. 10 Sgr.
Der Bote. Ein Volks-Kalender für alle Stände. Mit einem Kunstblatte. Broch. 11 Sgr., mit Papier durchschossen 12½ Sgr.
Der Stammgast. Volkskalender. Mit 3 Kupfern. Brdch. 10 Sgr., geb. und mit Papier durchschossen 12½ Sgr.
Gemeinnütziger Volkskalender. Mit Bildern und einem Kunstblatte. Broch. und mit Papier durchschossen 10 Sgr.
Klein, Volks-Kalender für Israeliten. Mit einer Kunstbeilage. Broch. 12½ Sgr.
Allgemeiner Haus-Kalender für alle Stände. Broch. 5 Sgr.
Termin-Kalender für die preußischen Justizbeamten. In gepr. Leder gebunden 22½ Sgr.
Termin- und Geschäfts-Kalender. In engl. Einband 17½ Sgr., mit Papier durchschossen 25 Sgr.
Schreib- und Termin-Kalender. In engl. Einband 17½ Sgr.

Berthold Auerbach, der Gevattersmann. Volksbuch für 1847. Mit 34 Holzschnitten. Broch. 4 Sgr.
Der deutsche Pilger durch die Welt. Broch. 15 Sgr.
Das Buch für Winterabende. Von **M. Honek.** Mit Lithographien und Holzschnitten. Broch. 10 Sgr.
Neuer deutscher Volksfreund. Ein Kalender voll Lust und Lehre für Jedermann. Mit Beiträgen von C. Spindler, Duttenhofer, Braun ꝛc. herausgegeben von **Fr. Hoffmann.** Mit Holzschnitten. Broch. 10 Sgr.
Payne's Miniatur-Almanach. Mit 6 brillanten Stahlstichen. Broch. 5 Sgr.

Grosses Musikalien-Leih-Institut
der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von
Ed. Bote & G. Bock,
Breslau, Schweidnitzerstrasse No. 8. **Berlin**, Jägerstrasse No. 42.

Bei der beginnenden Winter-Saison empfehle ich mein reichhaltiges
Musikalien-Leih-Institut für Schlesien,
welches mit den neusten Stücken für alle Instrumente wieder vervollständigt worden, dem hiesigen und auswärtigen Publikum zu fleissiger Benutzung.

Abonnement für 1 Piece	monatlich	5 Sgr.
2 -	-	10 Sgr.
3 -	-	15 Sgr. etc. etc.

O. B. Schuhmann, Albrechtstr. No. 53.

Anzeige der Handels-Schule des Dr. Ramtour, Bischofs-Straße Nr. 7.

Obgleich der Winter-Kursus in genannter Handels-Schule bereits Mitte October begonnen, so können doch bis Ende November Eleven noch zweckmäßig zutreten.

Der Unterricht besteht gegenwärtig: 1) in allgemeinen Belehrungen über den Handel und den dabei vorkommenden Geschäften; 2) in kaufmännischer Kalligraphie; 3) im kaufmännischen Rechnen; 4) in der Buchhaltung; 5) in Waarenkunde und Technologie; 6) in kaufmännischer Geographie; 7) in Handelsgeschichte; 8) in kaufmännischer Correspondenz; 9) im Französischen und Englischen. Der technische Theil desselben wird von einem praktisch gebildeten Kanfmanne, der wissenschaftliche von vier geprüften Lehrern ertheilt. Die nähern Bedingungen können bei dem Vorsteher täglich von 8—12 und von 2—4 Uhr eingesehen werden.

Für die Herren Justitiarien.
Vorschriftsmäßige Formulare zu den jährlichen
Geschäfts- (Haupt und General-) Uebersichten
sind wieder vorräthig, das Buch zu 15 Sgr.
bei **Brehmer & Minuth** in **Breslau,**
Sandstraße Nr. 14.

Schon seit Jahren durch vielseitige Aufträge hiesigen Orts erfreut, benutzt die
Färberei, Druckerei u. Wasch-Anstalt
von
W. Spindler in Berlin
die Gelegenheit, welche die beschleunigtste Communication bietet, und errichtet zur Bequemlichkeit der geehrten Damen am hiesigen Platze ein Annahme-Lokal
Ohlauer Str. No. 83, Ecke der Schuhbrücke,
wo alle in dieses Geschäft einschlagenden Arbeiten, wie Waschen, Färben, Drucken, Appretiren, Decartiren und Glätten aller seidenen, wollenen und baumwollenen Stoffe angenommen und in möglichst kurzer Zeit aufs Eigenste und zu den billigsten Preisen ausgeführt, zurückgeliefert werden.

Der Ruf und der Umfang, den das Geschäft seit seinem 14jährigen Bestehen in Berlin und seit Eröffnung der Stetttiner Bahn in Stettin sich zu erfreuen hat, bürgt für die Solidität des Unternehmens.

Breslau im October 1846.